

Die "Volkswoche" erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neumarkt 6/6, und durch Vorortreise zu bezahlen. Preis vierthalblöslich Mf. 2.50. pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50. bei uns Haus Mf. 2.20. wo keine Post am Dore. Mf. 2.84.

Telephone  
Redaktion 3141.

# Volkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Abonnementgebühr  
Bezahlt für die einzige  
Coloniale über deren Name  
25 Pfennige.  
für Arbeitsmarkt Verein- und  
Veranstaltungs-Vereinigungen  
15 Pfennige.  
Autonome Zulage 25 Pf.

Unterlage für die aktive Nummer  
müsste bis Sonntag 8 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephone  
Expedition 1206.

Nr. 60.

Breslau, Sonnabend, den 11. März 1911

22. Jahrgang.

## Fortschrittl. und Demokraten.

Von einem auswärtigen Correspondenten wird uns geschrieben:

Die Demokratische Vereinigung hat in zehn oder zwölf Reichstagswahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Aussicht, gewählt zu werden, hat aber von diesen Verwertern höchstens ein einziger, Herr von Gerlach, der den Kreis Marburg-Kirchheim sch. erstmals im Reichstag repräsentiert hat, und jetzt dort wieder kandidiert. Herr von Gerlach war 1903 als einziger Nationalsozialer in den Reichstag gewählt worden; unmittelbar darauf löste sich die nationalsoziale Partei auf und ging, mit Naumann an der Spitze, in das Lager der Freisinnigen Vereinigung über. Herr v. Gerlach wurde selbst Hospitant dieser Partei, unterlag aber bei den Hottentotwahlen von 1907 dem damaligen Antisemiten, jetzt nationalliberalen Bauernbündler Dr. Böhme. Möglich, daß Herr v. Gerlach, der, ohne sich selbst zu ändern, stets auf der Suche nach einer anständigen und lebensfähigen Partei ist, diesmal mehr Glück hat! Möglich aber auch, daß sich dann die Demokratische Vereinigung auflösen wird, wie sich die nationalsoziale Gruppe nach Herrn v. Gerlachs Wahl auf löste. Eine Schwalbe macht keinen Sommer, und ein Abgeordneter ist noch keine Partei.

Von den sonstigen Kandidaturen der Demokratischen Vereinigung erwacht nur die des früheren Oberstaatssekretärs in Berlin I besonderes Interesse, weil hier immerhin die Möglichkeit, wenn auch nicht die Wahrscheinlichkeit besteht, daß Gaedke den herzlich unbekümmerten Herrn Naemps verdrängt und an seiner Stelle mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt. In den übrigen Kreisen — Altena-Ferlohn, Essen, Lachen, Hannover-Linden, Bonn-Rheinbach, Köln-Stadt, Dortmund und Bremen, wozu wohl noch die beiden Anhalt kommen werden — kann die demokratische Kandidatur als ernsthafte Mandatsbewerbung kaum aufgesetzt werden.

In einem oder dem anderen dieser Kreise kann der Fall eintreten, daß die demokratischen Stimmen in der Stichwahl zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie den Ausgang geben werden. Das "Berliner Tageblatt" hält es für selbstverständlich, daß die Demokraten dann für den Fortschrittkandidaten stimmen haben. Wir glauben aber nicht, daß sich die Demokraten über ihre Haltung bei einer derartigen Stichwahl von der fortschrittlichen Presse Vorschriften machen lassen. Ihren bisher vertretenen Grundsätzen würde es nur entsprechen, wenn sie für denselben Kandidaten eintreten würden, der die Forderungen der Demokratie zuverlässiger und entschiedener vertritt. Welcher das ist, darüber können aber die Demokraten am allerwenigsten im Zweifel sein, da ja gerade sie mit dem Fortschritt ihre besonderen Erfahrungen gemacht haben.

Die Demokraten trennten sich im April 1903 von der Freisinnigen Vereinigung, weil diese mit den Konservativen im Bunde stand, und in Gemeinschaft mit diesen die Jugendlichen- und Sprachen-Paragraphen des Reichsverfassungsgesetzes angenommen hatten. An der Spitze dieser Sezession stand der frühere, seitdem leider verstorbene Abgeordnete Theodor Barth, der seit vielen Jahren die reaktionären Tendenzen im Freisinn bekämpft hatte, jetzt aber durch den Bülowoblock die Niederlage seiner bürgerlich-radikalen Politik besiegt sah.

Dieser Austritt war zweifellos eine rechtsschaffene Tat, und er ist auch für die freiheitliche Entwicklung nicht ganz ohne Nutzen geblieben. Die fortschrittlichen Blockstrategen zeigten jetzt, daß ihre Macht nicht ohne Grenzen war, denn mit der Gründung der Demokratischen Vereinigung war außerhalb ihres Machtbereiches ein Sammelpunkt geschaffen und die Angriffslust der kleinen Gruppe brachte immer neue Verwirrung in die Reihen der Männer um Leoß und Fischbeck. Dabei war der Austritt alles eher gewesen, als was man sonst eine "reinliche Scheidung" nennt, denn zahlreiche Elemente, die mit den Sezessionisten sympathisierten, zogen es vor, das schützende Parteigebäude nicht zu verlassen, sondern lieber dort auf besseres Wetter zu warten. "Freisinnige Zeitung", "Posse", "Frankfurter", "Weserzeitung" usw. hätten wohl nicht so sehr gegen Breitscheid, Gaedke, Gerlach usw. gestucht und gewettert, hätten sie dabei nicht auch an Kraeger und Schröder gedacht, oder an Gotheim und Pottkoff.

Die Vorsichtigen, die entweder zu alt oder zu neuem oder zu unschlüssig oder auch eben nur zu vorsichtig waren, um die alte Partei zu verlassen, behielten recht. Der Block zerbrach, Bülow stürzte, und die seit 6. März 1910 gegründete Fortschrittliche Volkspartei sah sich zur Verweisung der Blockführer gezwungen, in der Nähe des Sozialdemokratie-Winterquartier zu beziehen. Dadurch hat aber die Demokratische Vereinigung, trotz der unverminderten Führigkeit ihrer Agitation, einen guten Teil ihrer Stärke verloren. Denn die Philister, die bloß mit dem Zuge leben, haben längst die alten Blocklinien des Freisinns vergessen und sind nun wieder zurückgekehrt, sie haben also gar keine Lust, die alte Partei zu verlassen, die doch anscheinend alles tut, was die Demokraten wollen und sich von der Demokratischen Vereinigung

höchstens durch das solide Alter ihrer Firma unterscheidet.

Ein Umschwung der Stimmungen wird erst wieder eintreten, wenn der Liberalismus unter dem Eindruck der roten Siege bei den nächsten Reichstagswahlen oder nach ihnen wieder nach rechts abschwanken sollte. Dann wird auch für die Demokratische Vereinigung eine bessere Zeit kommen — vorausgesetzt, daß sie bis dahin noch besteht. Vielleicht nimmt man dann auch Gelegenheit, den Artikel auszugraben, den die "Frankfurter Zeitung" soeben ausdruck des einjährigen Jubiläums der Fortschrittlichen Volkspartei veröffentlicht hat. In diesem Artikel wird nämlich gar rühig beschrieben, wie die wackeren Männer der Fraktionsgemeinschaft mit Lebensgefahr für den Fortschritt kämpfen, wobei sie unter nichts so sehr zu leiden haben, wie unter den "vorgesteten Pfeilen", die ihnen die bösen Demokraten in den Rücken senden. Der Hass der Fortschrittl. gegen die kleine Gruppe zu ihrer Linken ist nicht das Zeichen eines guten Gewissens! Doch wie sollte es anders sein? Die Existenz der Demokratischen Vereinigung erinnert den Fortschritt an die Zeit vor drei Jahren, wo er noch in Arnsberg mit Heydebrand, Hahn, Kröcher, Odenburg und Lattmann gegen die Sozialdemokratie kämpfte. Und die "Frankfurter Zeitung" des Herrn August Stein hielt über diesem Bunde segnend die Hände.

Manchen mag es unzeitgemäß scheinen, heute noch davon zu sprechen; aber geschichtliche Tatsachen kann man durch höfliches Schweigen nicht aus der Welt schaffen. Wenn der Fortschritt aus der Geschichte noch lernen kann, so wird er seine andere Politik treiben können, als jene, die ihm die Demokraten vorgezeichnet haben; er hat also keinen Grund, von dieser kleinen Gruppe, die mit dem Namen Theodor Barth verbunden ist, im Ton der Verachtung zu sprechen!

Wir haben uns diesem Ton zu keiner Zeit angegeschlossen, müssen aber doch sagen, daß für eine demokratische Kandidatur in Breslau-Ost noch einige andere Gesichtspunkte in Frage kommen, die an anderen Orten nicht ausspielen. Breslau-Ost ist aber sozialdemokratischer Besitz, der nach dem Hottentotenummeln von 1907 zurückerober werden muß. Zurückerober von derjenigen Partei, bei der auch nach demokratischer Ansicht das Wohl des Volkes vorläufig noch am sichersten geborgen ist. Für diesen Kampf bedarf es einer klaren Scheidung zwischen der einzigen Volkspartei auf der einen Seite, der Klerikalen und nationalliberalen Reaction auf der anderen. Da ist kein Raum für Ein-gänger, die das Bild trüben und das Kämpfend ver-dunkeln, ohne der Sache der Freiheit irgendwelchen Nutzen bringen zu können.

Man kann der Demokratischen Vereinigung natürlich nicht das Recht streitig machen, Kandidaten aufzustellen, wo es ihr beliebt; das Resultat der Wahl dürfte sie aber darüber belehren, daß sie in Breslau-Ost weder der Sache der Freiheit, noch ihrem durchaus unpolitischen Kandidaten, noch der eigenen Organisation einen Dienst erweist. Wer leben wird, wird's sehen.

## Politische Übersicht.

### Die elsäss.-lothringische Verfassungsfrage

ist durch eine Erklärung, die der Staatssekretär Delbrück am Donnerstag namens der verbündeten Regierungen in der Reichstagskommission abgab, in ein neues Stadium getreten.

Die verbündeten Regierungen sind so wenig wie für die Republik, für einen selbständigen Bundesstaat, mit einem lebenslanglichen Stathalter zu haben. Sie bestehen darauf, daß der Einfluß des Kaisers auf die Reichslande, vermittelt durch einen von ihm ernannten und überwachten Stathalter, erhalten bleibt. Dagegen sind sie bereit, Elsaß-Lothringen drei Stimmen im Bundestag zu gewähren, unter Umständen, die die Gefahr einer weiteren Stärkung der preußischen Macht im Bundestag wenn nicht beseitigen, so doch verringern.

Es sollen nämlich die elsäss.-lothringischen Stimmen im Bundestag dann nicht mitgezählt werden, wenn erst durch ihren Hinzutritt das Übergewicht auf die Seite Preußens fällt. Der Bundestag, der jetzt 58 Mitglieder hat, würde also in Zukunft 61 Mitglieder zählen. Die Mehrheit beträgt 31. Wenn nun Preußen mit anderen Bundesstaaten zusammen 28 Stimmen aufgebracht hat, während 30 auf der anderen Seite stehen, so können die drei elsäss.-lothringischen Stimmen durch ihr Hinzutreten nicht den Sieg der preußischen Seite entscheiden, sie werden nicht mitgerechnet. Wenn umgekehrt aber 30 Mitglieder auf der preußischen Seite stehen und 28 auf der nichtpreußischen, dann kann Elsaß-Lothringen den Sieg der nichtpreußischen Seite entscheiden, indem es seine drei Stimmen auf sie wirkt und Preußen in die Minderheit drängt.

In Wirklichkeit sind Entscheidungen, die mit einer Stimme Mehrheit gefaßt werden, im Bundestag äußerst selten, wenn sie überhaupt jemals vorkommen. Und zwar wahrscheinlich ist es obendrein, daß die drei elsäss.-lothringischen Bundesstaatsstimmen jemals gegen Preußen den Ausschlag

geben könnten, da sie ja durch den Stathalter instruiert werden.

Eine weitere Einschränkung des elsässischen Stimmrechtes im Bundestag geht dahin, daß auch im Fall einer Änderung der Reichsverfassung die elsässischen Stimmen nicht mitgezählt werden. Nach Art. 78 der Reichsverfassung gilt eine Verfassungsänderung als abgelehnt, wenn sie im Bundestag 14 Stimmen gegen sich hat. Diese Bestimmung ist getroffen, um der preußischen Regierung, die über 17 Stimmen verfügt, ein Vorrecht zu sichern. Stattdoch ist es aber auch möglich, daß der Widerstand gegen die Änderung von der anderen Seite kommt, dann können beispielsweise Bayern, Württemberg, Baden und Österreich mit ihren insgesamt 11 Stimmen die Verfassungsänderung verhindern. In dieser Beziehung wird nun Elsaß-Lothringen schlechter geraten als die anderen Staaten, während Schwarzburg-Rudolstadt oder Lippe je eine Stimme zu einer solchen Verhinderung beisteuern kann, sollen die Stimmen Elsaß-Lothringens überhaupt nicht gelten. Die offiziöse Begründung für diese Einschränkung, die sich darauf beruft, daß die Reichsverfassung vor dem Eintritt Elsaß-Lothringens vereinbart worden sei, kann als stichhaltig nicht anerkannt werden.

Hauptfrage und Hauptfrage bleibt indessen: Sollen die drei Bundesratsmitglieder für Elsaß-Lothringen die Wünsche des Landes selbst vertreten, oder aber die Wünsche, die in Berlin in Bezug auf das Land gehegt werden? In dem Zugeständnis Preußens, daß die reichsländischen Stimmen auf der preußischen Seite nicht mitgezählt werden sollen, liegt zugleich die Anerkennung, daß diese Stimmen von Preußen nicht unabhängig sein werden. Denn wären sie unabhängig, dann könnten sie auf der preußischen Seite genau ebenso gelten, wie auf der nichtpreußischen.

Auf der anderen Seite muß freilich auch erwogen werden, daß die Form einer Verfassung nicht immer gleichbedeutend sein muß mit ihrem Inhalt. Die Instruktion der Bundesratsstimmen erfolgt durch den Stathalter, aber doch nicht direkt durch diesen, sondern durch die dem Parlament verantwortliche Regierung. Eine starke, selbstbewußte, in den Massen wurzelnde Volksvertretung kann der Regierung ihren Willen aufzwingen und die Vertreter im Bundestag entsprechend beeinflussen. Leider bestätigt wir eine solche Volksvertretung in keinem einzigen deutschen Bundesstaat! Die Parlamentarisierung der einzelstaatlichen Regierungsformen bedeutet zugleich eine Democratierung der Reichsgelehrte. Denn ihr zweiter Faktor, der Bundestag, verwandelt sich auf diese Weise aus einem Konventile landesfürstlicher Delegaten zu einer Vertretung, in der der Volkswill der einzelnen Bundesstaaten zum Ausdruck kommt. Erst wenn dieser Umwandlungsprozeß vollzogen ist, wird das Deutsche Reich eine Föderation nicht von Fürsten, sondern von Völkern sein.

Die Frage nach dem Wert der drei elsässischen Bundesratsstimmen spielt auf diese Weise in ein ganz anderes Gebiet des Verfassungswesens hinüber, und auf diesem Gebiet wird wohl jetzt auch die Hauptschlacht des reichsländischen Verfassungskampfes geschlagen werden. Es geht jetzt in erster Linie darum die Stellung und die Zusammensetzung der zweiten Kammer. Gelingt es, diese Kammer zur wirklichen Volkskammer zu machen und ihr eine maßgebende Stellung in der elsässischen Politik zu verschaffen, dann können sich auch die drei reichsländischen Bundesvertreter mit der Zeit aus preußischen Beauftragten zu wirklichen Vertretern der Landesinteressen verwandeln. Bleibt es aber bei der Einrichtung der ersten Kammer und bei den Beschränkungen des Wahlrechts zur zweiten, dann sind auch die drei Stimmen im Bundestag wertlos, dann ist der ganze Verfassungsentwurf wertlos, dann bleibt Elsaß-Lothringen mit seinen Bundesratsvertretern und seiner Verfassung eben doch bloß eine preußische Satrapie.

### Modernisten-Verfolgung in Sachsen.

Gegen zehn sächsische Lehrer ist auf Veranlassung des Dresdener Kultusministers ein Verfahren eröffnet worden, weil sie von Sozialdemokraten einberufene Versammlungen zur Reform des Volksschulgesetzes befreit und sich an Debatte zu Gunsten der Zwischenkrieger Thesen beteiligt haben.

Sachsen ist ein rein protestantisches Land und nirgends ist die moralische Entrüstung über den Modernismus größer als unter den sächsischen Orthodoxen. Aber die Begeisterung für evangelische Gewissensfreiheit hindert die Herrschaften, wie man sieht, nicht im mindesten, auch im protestantischen Sachsenlande ein Feuerchen anzuzünden, auf dem man die bösen Reiter mit ehr sächsischer Gemüthsart schmoren kann.

Es handelt sich um Lehrer, die sich nicht einmal nur für Sozialdemokratie bekannt haben, sondern die nur das Bedürfnis fühlten, die Meinung der größten Partei ihres Landes in einer sie besonders interessierenden Frage kennen zu lernen. Das ist in den Augen der sächsischen Regierer schon ein schweres Verbrechen. Es wird aber noch dadurch verdächtigt, daß die Unschuldlichen die Rähnheit besiegen haben, in einer bestimmten Frage mit der Umsturzpartei teilweise übereinzustimmen!

Man kann also den sächsischen Lehrern nur den Rat geben, ratschlich zu werden und den Modernismus zu fordern. Das wäre vielleicht noch eine Flucht in die Freiheit!

**Preußen und der Vatikan.** Aus Rom wird der "Deutschen Tageszeitung" gemeldet, der Vatikan werde erst dann Stellung zu der Kandidatur nehmen, wenn der authentische Text vorliege. Die Rede, die "nach Erledigung der letzten Brüderfälle nicht mehr derart gewärtig wurde", habe einen tiefen Eindruck gemacht. In Vatikankreisen werde darauf hingewiesen, daß die Kurie Informationen über deutsche Verhältnisse nicht gut von der preußischen Gesandtschaft einholen könne, "weil diese vermutlich einseitig interessiert seien", doch erkenne man vielfach an, daß der Deponent des Vatikans für die Kennzeichnung politischer, sozialer und kultureller Milieus des Auslandes, Benigni von seinen Freiburger und Kölner bevorzugten Informatoren, vielleicht ein überlebtes pessimistisches Bild von der modernistischen Unterminierung der deutschen Katholiken erhalten habe. Die inzwischen erfolgte Beförderung Benignis bedeute aber keine Raisseurierung; er bleibe mit erhöhtem Einfluß im Staatssekretariat tätig". Die preußische Gesandtschaft äußerte weder direkt noch indirekt irgendwelches Interesse an Benignis Entfernung, zumal sie weiß, daß Benigni keinen Bruch mit Deutschland will und persönlich die größtmögliche Führung mit der Gesandtschaft sucht.

**Über sozialdemokratische Freiheit** erläutert das "Wesfälische Volksblatt" in Paderborn, weil der Sozialdemokratische Verein in Frei gegen 75 Mitglieder wegen Nichtbeteiligung an der Städteordnetenwahl vorgegangen ist, und einige Mitglieder, die sich nicht genügend entschuldigen konnten, ausgeschlossen hat.

Das tut dieselbe Presse, die sonst hundert Mal wiederholt, daß jede Gemeinschaft das Recht habe, diejenigen abzustufen, die durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie nicht mehr willens sind, die Grundsätze der Gemeinschaft zu befolgen und drastisch zu bestätigen. Dieselbe Presse hat monatelang den Antimodernismus verteidigt, den nach ihrer Darstellung ja niemand zu schwören gezwungen ist, der sich durch ihn in seiner wissenschaftlichen Freiheit begibt fühlt. Hier liegt natürlich die Sache ein klein wenig anders, denn wie diese katholische Priester mögen diesen Eid geschworen haben, weil sie fürchteten, im Weigerungsfalle ihre Existenz zu verlieren?

Lehrigens trifft es sich sonderbar, daß die "Germania" um dieselbe Zeit Raumann zustimmend zitiert, der die sozialdemokratische Organisation öffentlich als vor trefflich bezeichnete. Dazu bemerkte das Hauptorgan des Zentrums:

"Das hat mit anderen Worten auch Fürst Bülow gesagt, und es ist in der Tat so. Die politische Organisation der Sozialdemokratie ist zweifellos . . . die straffe, wie sie keine andere Partei im Deutschen Reich aufzuweisen hat, und obwohl sie durchweg aus Arbeitern und minderbildeten Leuten besteht, liefert sie einen Beweis von Opferwilligkeit für Parteiwide, wie sie in dem Maße auch keine andere Partei aufzuweisen hat."

Aber nur, indem wir Disziplin und Manneszucht in unseren Reihen aufrecht erhalten, ist diese Leistungsfähigkeit der Organisation möglich. Was will also das Zentrum?

**Der Krieg im bayerischen Zentrum.** Von einem katholischen Arbeiter erhält die "Münchener Post" einen Artikel, nach dem in drei bayerischen Arbeiterkreisen wegen der Absagung des Reichstagsabgeordneten Schirmer in seinem bisherigen Wahlkreis große Verstimmtung herrsche. Diese Unzufriedenheit sei in den letzten Tagen durch die Aufführung eines bürgerlichen Kandidaten im Wahlkreis Ingolstadt, den man ebenfalls für eine Arbeiterschaftspräsidentenkandidatur beansprucht hatte, wesentlich verstärkt worden.

Weiter wird mitgeteilt, daß der Arbeiterschaftspräsident der Gewerkschaft in München am 25. Februar ein Mandat an alle in der Zentrumsschaktion tätigen Arbeiter und an alle dritten Gewerkschaftskreise in Bayern verteilt habe, dem folgende Dragebogen beigegeben war:

## Maria Hendrina von Göh.

Novelle von Louise Schatz-Weiss.

(Kleider verbergen.)

Ein zartes Blau, ein ganz helles Grün und ein mattem Teint ländlichen Innern, die ganze Hölle wiede in wunderbaren Nuancen wie ein einziger Spiegel. Und nun schoben und rückten sich plötzlich vor ihnen die Schultern wie in einem Sturm, als wenn das Wasser läuft, und hoben sich hoch mit einem Wasser und trieben überzuckt. Das jüngste Kind kam zu leben, unheimlich wie etwas Lebendiges. Sonst. Es war Minuten davor der Mutter, dann wurde es still, viel stiller als vorher, nur ein leises Winken, ein Zusammenschränken, ein Aufzucken und Sprudeln des geliebten des Schönen grünen Wassers, ein langliches Nachschleben, das wie eine Welle über die ungeheure Fläche hinlieferte. Und dann ein Stromaufprall und ein Herbeiziehen der Wellen, das alles enden und setzen.

"Es geht — es geht!"  
Aus den Händen kamen die Fäden schlängen. Rieder ließen deutlich, ihre Schnüre schwangen. Aus den Schnüren am Stein sprangen Sehnen und Zweige herbei, die kleinen Jungen ließen Sommer und Herbst und winter auf den Menschenvergessenen Felsen zuschreiten, und ein paar Herbsttagen später, und ein paar Herbsttagen später, waren gleich die Schneeflocken ihrer Wälder aufgetaucht.

Die zwei eifigen Schaffner der dritte Herr, Pfarrerlohnsträger, legten den einzigen Säure des Geistes.

"Herr! Deiner mißtigt ja!"  
Um letzteren die Vogelgesänge selbst weiter aus über, daß das war. Denn ein paar Minuten später saß nun die Mutter noch einmal in Wohnung, mit Schnüren und Zweigen, in ein zierliches Nestchen, das sie vor dem Fenster aufgestellt und festgestellt.

Und am Abend war man jetzt müde. Die Schäfer kletterten höher und höher herbei. Gepackt, um dann die nächsten Schäfer einen stolzen Zug zu lassen. Und alles Gescheite brachte die Schäfer Flüge zusammen zum Verstauen, die ihnen abhanden gekommen waren. Lagen in hohen Bergzügen überzuckt. Dies kommt beständig auf der Mutter, da der Uebergang hergeschritten wurde. Morgen kein Schäfer, keiner der andre Tag dazu. Gegen Abend die Schäferkette in Hingen höher geführt, durch die so lange Zeit der Unterhaltung des Belegs an beiden Händen, und die Mutter auch auf ihrem Rücken, und der ganze Gang

1. Können es die Führer und Vertreter der christlichen Arbeiterschaft verantworten, die gegen einhunderttausendzählenden Arbeitervölkern der bayerischen Zentrumspartei im Reichstage ohne sachgemäße Beteiligung zu lassen?

2. Sind Sie der Meinung, daß an der Kandidatur Schirmer unter allen Umständen festgehalten werden soll?

3. Wenn der Arbeiterschaft bei der Aufführung von Kandidaten keine sicheren Wahlkreise zugestanden werden, was soll dann geschehen?

a) Sollen sich die Arbeiter überhaupt noch an der Parteiarbeit beteiligen?

b) oder sollen in allen Wahlkreisen die Stimmen der Arbeiter auf einen Arbeitervorsteher (Schirmer) vereinigt werden ohne Rücksicht auf die offiziellen Kandidaten?

Schließlich enthält der Artikel noch die Mitteilung, daß in Regensburg am 2. März eine vertrauliche Konferenz sämtlicher christlichen Gewerkschafts- und Arbeiterschaftsräte Bayerns stattgefunden habe, auf der die Kandidatenfrage und die Frage der Gründung einer eigenen Tagespresse erwogen worden seien.

"Redner"; es liege eine nicht genehmigte öffentliche Versammlung unter freiem Himmel vor, es seien politische Angelegenheiten erörtert worden und die Demonstration sei "gegen die Staatsinteressen" gerichtet gewesen.

**Das Schicksal der Strafprozeßreform.** Im Gegensatz zu der Meldung, daß die Regierung nicht mehr mit einem Zusammentreffen der Strafprozeßreform in dieser Session rechnet, wird der "Kreuzzeitung" von zuständiger Stelle erklärt, daß die Regierung nach wie vor den gebühren Wohl daran lege, daß die Strafprozeßreform deshalb verabschiedet wird und auch zweckmäßig der Meinung ist, daß die Geschäftslage des Reichstags eine Verbindung des bereits so weit gehörten wichtigen Reformwerkes nicht mehr gestatte. Allerdings wird der Reichstag sich bei der Glastheratung nachgeordnete einige Belästigung auferlegen müssen.

Letzteres ist ein etwas unverhohenes A tunnen. In früheren Jahren bewahrte die weite Verlagerung des Staats stets viele Januar, dreimal nahm die Beratung erst am 18. Februar ihren Anfang, also volle vier Wochen später. Daß die Regierung den Wunsch hat, die Beratung des Staats zu verkürzen, ist zu verfehl n: die Recht soll möglichst breit offen werden. Viel Glück wird man mit diesem Wunsch jedoch nicht haben.

## Ausland.

### Zu den Unruhen in Mexiko.

Über New-Orleans wird der Tod des Präsidenten Diaz gemeldet. (?) Die Stadt Mexiko ist per Telegraph nicht mehr zu erreichen. Der mexikanische Botschafter Creel hat versichert, Präsident Diaz sei wohl. Weder Propagandisten noch einzelne Zeitungen konnten noch 67 Uhr mit einer Anfrage nach der Hauptstadt durchdringen. Der mexikanische Botschafter Wilson erklärt, Präsident Diaz sei vollständig gesundesfrisch, indessen sei er ziemlich faul, sodass vielleicht *überzeugend* in der Meinung entstehen.

In Washington hofft man, die Ansammlung von 20.000 Mann in Mexiko und eines Geschwaders im Pacific und im Golf von Mexiko werde Angriffe auf amerikanisches Eigentum verhindern. Die mexikanische Botschaft demonstriert die Behauptung, daß Diaz eine amerikanische Demonstration erbeten habe. Sachverständige glauben, die Regierung des Präsidenten Diaz sei ihrem Ende nahe und würden den Ausbruch völliger Anarchie für diesen Fall. Dann allerdings wird eine amerikanische Intervention wahrscheinlich sein.

Die Angst, daß die Vereinigten Staaten durch ihre Mobilisierung eventuellen Unruhen, die beim Tode des Präsidenten Diaz ausbrechen könnten, vorbeugen wollen, wird in London dafür die richtige gehalten. Diaz ist bei seinen Landsleuten weniger beliebt, als bei den Ausländern, und die Melbung, daß 99 von 100 Mexikanern beim Tode Diaz die Gelegenheit ergreifen werden, um sich von dem von ihm eingeschafften autoritären System zu befreien, erscheint hier vollkommen interessant. Die Unruhen der Mobilisierung werden auf etwa 100 Millionen Mark geschätzt, und es ist ganz klar, daß sich die Vereinigten Staaten diese Kosten nicht ohne kräftigen Grund machen. Die Vereinigten Staaten haben über sechs Milliarden Mark in Mexiko investiert; dies ist wohl der Grund, weshalb sie Diaz und sein ehemals grausames autoritäres System unterstützt haben. Neun Torpedobootszerstörer vom Pacific-Geschwader führen nach dem befehligen Hafen San Pedro, dem südlichsten Hafen Kaliforniens ab. Heute folgen die Kreuzer "Pennsylvania", "California" und "South Dakota". Auch vom atlantischen Geschwader sind mehrere Schiffe in die kalifornischen Gewässer beordert worden.

**Echt russische Schönheiten.** Während die Kommission der Dumka die Frage der Aushebung der gegen die Juden bestehenden Ansiedlungsgesetze erörtert, zeigt die Regierung durch die Tat, wie wenig sie auch auf diesem Gebiet zu einer menschlicheren Verhältnissepraxis bereit ist — ganz im Einklang mit dem reaktionären Willen, dessen Vertretung jede Milderung der Judengesetze ablehnt, und den Ausschluß selbst der getauften Juden und ihrer Nachkommen in drei Generationen aus dem öffentlichen Dienste verlangt hat. So hat in dem Gouvernement Schernigow der Gouverneur die Ansiedlung aller noch keine zehn Jahre ansässigen Juden angeordnet und löst sie mit äußerster Rücksichtslosigkeit vollständig. Wie dem "Berliner Tageblatt" gemeldet wird, werden Karlsruhe und Greifswald aus Platz vorgeworfen. Ein Kaufmann, dessen Frau vor sechs Tagen niedergeschlagen war, erhielt Befehl, in vierundzwanzig Stunden mit der Familie abzuziehen. Sein Geschäft am Ausschluß wurde abgewiesen. Nach 24 Stunden kam die Polizei. Der Mann wurde mit der Kugle tödlich getötet, sein Diener erschossen. Die Frau wurde ohnmächtig ins Spital gebracht und starb dort an einer Lungenerkrankung, die sie sich auf dem Transport angezogen hatte. Ob man auch gleich das Neugeborene nach einer älteren Rosalinde aus Joniomet gespielt hat, wird nicht berichtet. Es wird wohl etwas langsamer zugrunde gehen. Solche Dinge geschehen, ebenso wie die furchterlichsten Gefängnisgruben, einige hundert Kilometer von der deutschen Grenze. Natürlich tun sie der Erdfreundlichkeit.

So groß und stamm wie der Beetz war er freilich nicht. Gegen den konnte so leicht feiner an. Über der Beetz war eine Schlaufe, auch so ein Fächer. Jedes Wort wurde man ihm abknüpfen, und wenn er sie einmal antrat, dann war's nur für einen Augenblick. Sie wußte auch wohl, daß ihr Vater sie mit dem Beetz verheiraten wollte. Aber das hatte noch gute Wege. Sie trat beschämt an ihrem Schoppenglas. Und sie angelte mit dem Fremden. Und sie lachte es sich hinunter, und ihre Böden wurden röter.

Die Tür wurde aufgerissen, und ein großer, alter Schiffer kam herein. Er hatte eine gestrichene Witze tief ins Gesicht gezaubert und einen roten Schal umgebunden. Aus seinem roten Gesicht blitzen ein paar gräßliche Augen schwarz in der Stube umher und erschrecken den alten von Eberhard, der sich unbedingt hinter Beetz zu verbreiten suchte. Mit einem gewaltigen Schritt war er bei ihm und schlug ihn auf die Schulter, daß der Alte förmlich zusammenklappte.

"Dummchen! Du sitzt der alte Beetz, zu will ich verschriebe! Ich hab'ne Dei Schiff ohne im Hofe gefehlt. Das steht dir nicht unten am Schein! Soll ich dem immer zu hören? wie eine Begierde? Ja Beetz, du läßt die Böf' mich nicht heraus, und hier soll ich in der engen Stoje stehen!"

Der Alte hatte sich anders befunden.

"Ja, kann' mir nicht. Wir trauen einen Schuppen!"

Die Hendrina warf einen müden Blick auf Beetz. Sie meinte, daß er äußerlich ähnlich, als ein junger Trupp junger, gut gefüllter Seelen, denen gleichsam ferner folgte und in der engen Stoje nicht stehen ihnen eine Platz jüngte. Und als der junge Beetz, der eben den Auslauf genau hatte, sich nochmals Schuppen gegen die Böf' und die Witze weifte, daß sein "Beetz" die alten galt, da wußte die Hendrina, daß dies keine Böf' blieben. Beetz meinte es ja, daß Beetz unverzüglich den Stoff wegziehe und die Witze den Stoff weifte und sich. Beetz war ja bald. Ja Beetz, da hörte der Beetz sie die Witze, und die Witze, die Witze war ja nicht so schlimm wie das, die Witze trippelte über die Witze, die Witze saß auf Stern, und die Witze, die Witze stand nur ja den unten heraus, wenn sie an den Fächer herbeigekommen, wo die Witze Witze standen den Witzen einen Zug und die Witze fuß nach Witze blieben.

Dies waren die Minuten seines. Nur die Witze und die Witze und Witze auf den Witzen, und sag' mir mit, Hendrina und Beetz blieben.

Die das preußische Judentum mit der russischen Regierung verbündet, keinen Abbruch. Und auch das finanzielle Ausbeutungsumfeld Europas denkt nicht daran, die russische Verbrecherbande durch Verfolgung der Antisemiten zu bekämpfen, durch die sie die Fortsetzung ihres grauenhaften Daseins ermöglicht, anzugehen. Der Profit und die internationale Rückversicherung aller Ausbeuter sind mächtiger als alle Forderungen der Menschlichkeit!

**Blutige Statistik.** Das Wollen der Ordnungsbehörden in Russland wird durch folgende Zahlen, die von der Wirklichkeit noch weit entfernt sind, illustriert:

Im Jahre 1905 wurden mit und ohne Gerichtspruch hingerichtet 900 Personen, 1906: 1605 Personen, 1907: 1139 Personen (1692 Todesurteile), 1908: 983 Personen (2181 Todesurteile), 1909: 717 Personen (1531 Todesurteile), Januar bis Oktober 1910: 150 Personen, oder insgesamt mehr als 5500 Personen.

Bei Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen wurden 1905 getötet 22.630 und verwundet 33.524 Personen. Außerdem forderten die Pogrome im Oktober 1905 circa 8600 Tote und Verwundete. 1906 betraf sich die Zahl der Opfer der Strafexpeditionen in den Ukraineprovinzen allein auf 1200. Von 1. September 1905 bis 1. September 1906 fanden 638 Pogrome statt, bei denen die Polizei ihre Hände mit im Spiel hatte. Es wurden von den Pogromen betroffen 37.075 Familien, bestehend aus 158.101 Köpfen, von denen 937 Personen getötet und 1190 schwer verwundet wurden. Hierzu kommt noch der von den ausgehechten Truppen organisierte Pogrom in Stedec, bei welchem circa 700 Personen getötet und verwundet wurden.

Während derselben Periode wurden Hunderttausende von Personen in die Gefangenenschaft geworfen; Hunderttausende in die Verbannung geschickt. Die Zahl der Gefangenen erreichte im Jahre von 220.000, von denen circa 45.000 auf die Katorzgasträger entfielen. Die Lage der Gefangenen wird groß illustriert durch die Zahl der Selbstmorde in den Gefangennissen, die sich allein im Jahre 1909 auf 112 belief.

**Statistik der klerikalen Anstalten in Italien.** Wie der östliche „Diesspäper“ veröffentlicht, existieren in Italien 2000 klerikale Kinderhäuser, 300 katholische Damen 20.500 Personen, 1078 non-katholische oder jüdische gelehrte Erziehungsinstitute, 8272 Wohltätigkeitsanstalten („Caserme dei Cittadini“), die von kleinen pensionierten und 4900 Mönchen. Außerdem gibt es 513 klerikale Genossenschaften, 1850 katholische Vereine verschiedener Art, Abovereine, Juwendenvereine u. a., 540 katholische Geistlichen und 420 Verlegerhäuser von Heiligenvorden. Die Zahl der Mitglieder der hohen Geistlichkeit wird auf 5000, die der geistlichen Brüder auf 43.600 angegeben. Schließlich hat Italien nach dieser Statistik 308 Bischöfliche und 300 Priesterseminare. Diese Zahlen geben eine ungesehene Vorstellung der sozialen wirtschaftlichen Macht, die die Kirche noch immer in ihren Händen verteidigt. Dabei fehlen natürlich noch all die Anstalten, die nicht offiziell klerikal sind und doch ganz im klerikalen Sinne gelebt werden.

**Die Beschränkung der Opiumausfuhr aus Indien.** Bevorlegung des Voranschlags für 1911 im vizeköniglichen Staatskonsilium von Kalkutta sprach der Finanzbeauftragte Sir Wm. F. Lee im Namen des Willens sich gegen die von China gewünschte Verminderung der Opiumausfuhr vor Ablauf des noch 7 Jahre laufenden Vertrags zwischen beiden Vätern aus. Zusätzlich wird aus Peking berichtet, daß die eingeleiteten Verhandlungen weiter fortgangen nehmen. Nachdem jetzt 3 Jahre des Krieges, nach dessen Ablauf die Ausfuhr von Opium aus Indien noch China ganz aufhören soll, obwohl nun sind die Bevölkerungen weitere Maßnahmen zur rascheren Einschränkung des verdeckten Handels eingesetzt worden. Da China mit Japan zusammen und rückt an der Verminderung des Anbaus von Opium, auf dem das Opium gewonnen wird, im Land arbeitet, so wird angeregt, daß auch die indische Amtshand, die sonst die Verhängungen der chinesischen Regierung zur Ausrottung des Nationalstaates anstreben kann, im gleichen Verhältnis eingreifen werde. Eine entschiedenere Richtung verlangt allerdings, daß der Anbau in China wie auch die indische Industrie dort mit einem Schlag eingestellt werden sollte. Das ist freilich unmöglich. Aber es wäre schon ein Vorteil, wenn die indische Regierung auch nur der zulässigen Beschränkung des fluchtwürdigen Handels, an dem soviel Schande liegt, zuzimmen würde. — Nach der Mitteilung Wilsons werden die Kosten des Besuchs des englischen Königs zu seines indischen Kaiserkronprinzessin auf 1 Million Pfund belanzen, davon 300.000 für militärische Ausgaben. Ein treuer Monarch, würdigter Vertreter des Systems!

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Trebnitz, 10. März. Generalversammlung des Wahlvereins. Am 5. März stand im Konzerthaus die Generalversammlung statt, die gut besucht war. Genosse Ewald K. Breslau hielt einen einnehmendigen Vortrag über die nächsten Reichstagswahlen. Er beschäftigte sich in der Hauptrede mit der Wahlarbeit in unserem Kreise und forderte die Genossen auf, immer zur Stelle zu sein, wenn sie gerufen werden. Nur dann ist es möglich, die Burg des Herrn von Scheidhain zu stürmen. Hierauf gab der Vorsitzende den Jahrbericht. Hieraus ist hervorgehoben, daß im Berichtsjahr eine Einnahme von 506,82 Mark und eine Ausgabe von 418,10 Mark zu vergleichen ist. Bestand 88,72 Mark. Neu aufgenommen wurden 77 Mitglieder, darunter 5 weibliche. Der Verein zählte am Schluss des Jahres über hundert Mitglieder. Genosse Thiel erstattete einen kurzen Bericht über die Kreisversammlung, die sich in der Haupthalle mit der gegenwärtigen Agitation im Kreise beschäftigte. Als Delegierter zum schlesischen Partietag wurde Genosse Thiel gewählt.

Beschlossen wurde, zur Gründung eines Wahlfonds Sammelstellen auszugeben. Ein Antrag, den Beitrag zu erhöhen, wurde noch lebhafter Aussprache vom Antragsteller zurückgewiesen.

Die Parteigenossen, sowie Gewerkschafter werden erwartet, sich zahlreich an dem Volksunterhaltungssababn ab, der am 18. März, Abends 7½ Uhr, im Konzerthaus stattfindet und dessen etwaiger Nebenschluß dem Wahlfonds zugesetzt ist. Beteiligten Programme sind bei Genossen Edel, sowie den Gewerkschaftsvorständen zu haben. Sonntag, den 12. März, findet eine Verbreitung eines Frauenflugblattes statt. Die Parteigenossen können Sonnabend Abend von 7 Uhr ab das Material im Vereinslokal (Röschkof) in Empfang nehmen. Dieses Flugblatt ist eine Vorarbeit zu unserer Frauen-Versammlung am 19. März, Nachmittags 3 Uhr, im Konzerthaus, in der eine Referentin reden wird.

Hirschberg, 10. März. Zum Doppelmord in Panowasser. Am Mittwoch wurden der im zweiten Unterhändnis gefasste unter dem Verdacht des Doppelmordes befindliche Arbeiter Maas und dessen Schwager wieder freie Hungen aus der Greiffenberger Gegend entlassen. Dr. Oberlehrer der Greiffenberger Bahnhofsverwaltung erkannte in Maas und seiner Schwager bestimmt das Paar wieder, das am Morgen nach der Mordnacht im Warteloc in Greiffenberg erschossen hat und dann mit dem ersten Zug nach Görlitz geoben ist. Beide bestreiten, die Paar gewesen zu sein, wie denn überhaupt alle Befürdungen von Hungen, die sie angesicht des Mordes in den darüber liegenden Gewerken haben, als unrichtig bezeichneten. Am Mittwoch ist in Panowasser der Mann der ermordete Frau Siebenicher, der schwere Schmid Siebenicher im Alter von über 70 Jahren gestorben. Der Schmerz und die Aufregung über die entehrte Mordtat durch das Ende des zuletzt allerdings schon gebrechlichen Mannes beeindruckt haben.

## Aus Überblicken.

### Der Streit um das Landgericht.

Vor einigen Wochen hat der Landtagsabgeordnete Dr. Seydel-Kattowitz im Landtag die Trennung des Landgerichtsbezirks Beuthen OS. empfohlen und gleichzeitig die Errichtung eines Landgerichts in Kattowitz angeregt. Da die Regierung hierzu geschwiegen hat, so wurde diesem Schweigen allerhand Bedeutung beigegeben. Die Folge war eine nicht endemöglichkeit Debattie, die die alte Rivalität zwischen Kattowitz und Beuthen aufrollte. Dieser an sich müßige Streit hat aber nicht nur im Bürgertum, sondern auch in den Köpfen der Magistratsmitglieder allerhand Verheerungen angerichtet. Beuthen will durchaus alles behalten und daher debattierte man sofort das oft schon kritisierte Projekt, ein neues Landgerichtsgebäude im Stadtteil zu bauen und fand sehr sonderbarer Weise das Projekt, und damit die Verschwendung des Stadtteils in Ordnung. Aber das genügte noch nicht. Kurz darauf wurde gemeldet, daß der Oberbürgermeister und ein weiteres Mitglied des Magistrats sowie ein Stadtverordneter nach Berlin gefahren sind, und beim Justizminister die Verhältnisse dargelegt haben. Über das Ergebnis dieser Aussprache ist bis jetzt nichts bekannt.

Natürlich konnte Kattowitz hier nicht zurückbleiben. Klugs legten sich Bürgermeister Bohlmann und der Stadtverordneten Borsig in Beuthen auf die Fahrt und führten gleichfalls nach Berlin um dem Minister die Richtigkeit der Landgerichtszeit und die Voraussetzung von Kattowitz anzuhören. Aber Herr Borsig hat die Kattowitz nicht verteidigt. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte Herr Gräfelfeld mit, daß der Minister erst dann an die Landgerichtsleitung darantritt will, wenn durch die zunehmende Industrie der Kreis Pleß-Rohrbach das Landgericht Gleiwitz überlastet ist. Die Errichtung einer Kammer für Handelsfachen am Landgericht Kattowitz will der Minister prüfen, dogegen will er nichts von der Errichtung einer beträchtlichen Großammer in Kattowitz wissen.

Nun wird der Krieg erst recht losgehen und der heiter-selige Volkpatriotismus wird sich austoben, in diesem Falle leider auf Kosten der Kattowitz.

Unbefangene Beurteiler der Angelegenheit können allerdings die Errichtung eines Landgerichts in Kattowitz nur empfehlen, weniger der Stadt wegen, als der zahlreichen Bewohner aus den Kreisen Kattowitz und Pleß wegen, die den weiten Weg nach Beuthen OS. machen müssen. Aber von diesem Gesichtspunkt wird die Frage nicht betrachtet, einzige und allein der Volkpatriotismus führt den unverständlichen Kampf.

Benthen OS., 10. März. Die Verteilung in der Kreiskrankenkasse B. Wir haben in den letzten Zeiten wiederholt auf die unzulässigen Zustände in dieser Krankenkasse hingewiesen. Die in der letzten Generalversammlung gewählten Vertreter können ihr Amt nicht ausüben, weil Protekt gegen die Wahl eingeklagt ist. Vor wiederholter Anfrage bat der Benther Magistrat als Aufsichtsbehörde noch keine Antwort ertheilt. Wie lange dieser Zustand noch gedauert hätte, weiß man nicht. jedenfalls befürchtigt der Tod des Ärztes Schaefer und das Verboten der Arzte in dieser Angelegenheit die Öffentlichkeit jetzt sehr lebhaft. Ganz allgemein besteht in Benthen somit in ganz Ober-Schlesien über diesen Borgarten großer Aufregung und selbst in am dürrsten Kreisen ist man empört über die Zustände in der Rasse. Die Behandlung einiger Blätter, doch die Karantänenzeit ist leicht belogen, trifft nicht zu. Die drei Krankenfestsitzungen der Kreiskrankenkasse B. erhalten je 3000 Mark pro Jahr und über dabei noch ihre große Privatpraxis aus. Sicherlich ist, daß die Rettungsspiele sich an dieser Angelegenheit auswirkt. Sicherlich wird der Regierungsbürokrat, diesen Eingreifen wir schon einmal anstreben, nun endlich den unzulässigen Zuständen in der Kreiskrankenkasse B. ein Ende machen.

Benthen, 10. März. Galische Selbstbeschuldigung. Wie vor einigen Wochen mitgeteilt wurde, hatte sich ein Infekt des Benther Gerichtsbeamten beglichen, den vor circa drei Jahren auf den Helden zwischen Benthen und Deutsch-Piasten

ist aufgefundenen unbekannten Mann ermordet und bestohlen zu haben. Daraus hat ein Lokalteil am Tatort stattgefunden und sind auch in der angeblichen Mordecke zahlreiche Hungen vernommen worden. Jetzt hat sich jedoch herausgestellt, daß die ganze Geschichte erkannt war und der betreffende Strafgefangene den Ausenthal während der Wintermonate im Gefängnis verlängert wollte.

Kattowitz, 10. März. Aus den „Vereincolonien“. Der Musketier Klemens aus Idarweiche, der beim Infanterieregiment Nr. 23 zu dienen hat, war vor etwa zwei Monaten bestohlen worden. Anscheinend hat es dem jungen Vaterlandsveteranen beim Militär nicht gelassen, denn er lebte nach Ablauf des Urlaubs nicht zum Regiment zurück, sondern hielt sich im Kreise Vieß verborgen auf. Nach langem Suchen wurde er Mittwoch in Katowice festgestellt. Diese unvergleichbare Tat wird der arme Schnitter unsicher schwer zu dulden haben.

Kattowitz, 10. März. Gefährlicher Beruf. Der ölner Karl Blaschke hatte auf Römerstraße zwei Bohrlöcher mit Sprengmaterial besetzt und brachte einen Sprengsatz zur Entzündung. Nachdem der Spreng losgegangen war, betrat B. die Arbeitsstelle, um den zweiten Spreng zur Entzündung zu bringen. In dem Augenblick jedoch ging der Spreng los, der nach die Säuleknute entzündet hatte, als der erste Spreng zur Explosion kam. B. wurde schwer verletzt nach dem Abwinken schwere Verletzungen.

Kattowitz, 10. März. Raubgut sind es. Seit längerer Zeit wurde die diebstahl Umgang von einer mehrtägigen Raubbande unrichtig gemacht. Diese Gesellschaft schien es weniger an Diebstählen als direkt auf Ausraubung von Personen auf offener Straße abzusehen zu haben. Am schlimmsten wurde das wahrgenommene Schoppnis beim Angreifen. Vierzig Betrieb trug die Gesellschaft die Raubereiter. Mittwoch ist es nun gelungen, die ganze Gesellschaft schankzunehmen.

Knigglitz, 10. März. Gewerkschaftsstrafe. Am Donnerstag, den 18. März, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal Knigglitz 3: Wichtige Sitzung. Vortrag des Genossen August Kattowitz.

Bahrze, 9. März. Auf Radbier-Schuren. Vor dem bissigen Schöpflengericht hatte sich ein Grubenarbeiter zu verantworten, der in einer öffentlichen Versammlung polnisch gesprochen haben sollte. Da der Angeklagte aber nachgewiesen konnte, daß er gar nicht polnisch gesprochen, sondern nur an den Versammlungsleiter die Frage gerichtet, ob er sprechen darf, so wurde er freigesprochen.

Die Ausführungen des Amtsgerichts beruhten auf der Aussichtnahme den Angeklagten bestraft müssen wollte, verurteilte den Verteidiger, Rechtsanwalt Lichtenstein, zu einer sehr scharfen aber sachlichen und gerechten Strafe. Nach der Beurteilung des Amtsgerichts soll Herr Lichtenstein gelagt haben: „Es handelt sich hier nicht um eine Demonstration der Polen, sondern um eine Demonstration der Anklagebehörde gegen die Polen.“ Darin erwiderte der Amtsgericht eine Urteilsstrafe vor Gericht und beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark. Lichtenstein erklärte in diesem Sinne nicht gesprochen zu haben und erklärte die Amtsgesetzgebung ebenfalls die Amtsgesetzgebung zu haben. Das Gericht erklärte gleichfalls eine Ungehörligkeit und verurteilte Lichtenstein zu 75 Mark Geldstrafe.

Man muß sich eigentlich fragen, was vor Gericht überhaupt noch gefragt werden darf. Während die Vertreter der Anklagebehörde und auch Richter sich so ziemlich alles ungestritten erlauben dürfen, müssen Angeklagte, Hungen und Verteidiger, ja das Wort auf die Wagnisse legen. Rechtsanwalt Lichtenstein ist seit längerer Zeit Verteidiger aller Anklagen, die die Gewerkschaften und die Partei betreffen.

Bewegungen der höchsten Markt-Kontrollagentur.		Preis 100 Kilogramm
Zeit	gute mittlere geringe Sorte	
Februar 20.	18 50 18 40 18 20	17 50 16 20
Februar 21.	19 20 18 20 18 20	17 50 16 20
Februar 22.	14 40 18 20 18 20	15 50 13 50
Februar 23.	17 80 16 — 16 20	16 —
Februar 24.	14 — 13 80 16 20	13 40 12 —
Februar 25.	19 40 14 20 14 20	14 10 13 20
Februar 26.	22 — 22 — 21 —	20 — 19 —
Februar 27.	19 50 19 — 17 00	16 50 15 50
Durchschnittspreis 4,20—4,50 Mark.		1
Zuschlag der 100 Mark 4,20—4,50 Mark.		1
Zuschlag der 100 Mark 4,20—4,50 Mark.		1

Berichterstatter: Reinhold Darg. — Redakteur und Korrespondent: Hans Grawinkel 3. — Bericht von Oskar Grotz. — Druck von Dr. Schaefer. — Druckerei: B. Schaefer. — Herausgeber: B. Schaefer.



## Didendum

Der Karneval geht um! Im Zeichen der Didendum Ein jeder Salem Altkumau kaufen geht Denn der Humor nach allem Brauch wiegt am liebsten sich im Tabakrauch neu Salem Gold neu Goldmundstückzigaretten N 25-45-110-140

## Schuhe sind billig

wenn sie haltbar im Oberleder und leicht im Schleifmaterial sind; elegant,

wenn sie Ihre gute Figur wie neu auch nach langem Gebrauch behalten.

Gediegene Schuhe aller Art kaufen Sie vorzüglich bei

Hermann Huhnd, Inhaber der

Idee der

Gerlichbude am Neumarkt.

Mein Laden ist 100 mal größer als meine kleine Verkaufsstube und auch mit den elegantesten Schuhen sortiert, die an der Welt nicht hergestellt werden können.



Pelerinen  
in allen Größen.

Gustav

Knauerhase

Ihr: O. Dohmel

Neumarkt 45,

Albrechtstr. 6.



## Zur Konfirmation! Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe etc.

mit großer Prämie zu gewinnen.

Bitte auf alle Firmen

Max Frenzel, 39 Friedrichstr.

zu warten.

Bitte bitten unterhalte ich nicht.



# 1. Beilage zu Nr. 60 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 11. März 1911.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. März.

### Geschichtskalender.

11. März.

1873 Hochverratsprozeß gegen Bedel und Liebnecht.

### Stadtverordnetenversammlung.

Die rüdrige Abwickelung des Abstimmungsgeschäfts in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nur drei Mal durch längere Debatten unterbrochen. Die erste galt der erhöhten Subvention für den Orchester-Verein, der das musikalische Bedürfnis der Breslauer durch Veranstaltung von großen, volkstümlichen Schülern- und Volkskonzerten befriedigt. Seit zehn Jahren etwa schiebt die Stadt diesem Kunstinstitut einen Beitrag von 20.000 Mark zu, und enthebt sich dadurch der Verpflichtung, den musikalischen Zweck der Kunstsplege in eigener Hand zu führen. Es hat sich sehr herausgestellt, daß dies Opfer auf die Dauer nicht genügt, sondern eine Erhöhung der Subvention auf 35.000 Mark notwendig ist, soll der Verein seine Aufgaben weiter lösen und seinen Mußtümern angemessene Gagen bieten. Herr Hertschel als Referent bejahte die von ihm aufgeworfene Frage, ob der Verein die neue Summe braucht, verdient und zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet. Er erklärte sich für die Bewilligung, aber erst nach einer Ausschusseratung. Eine kleine antimodernistische Programmkritik versuchte Herr Dr. Hancke, fand aber bei dem Stadtverordneten Heinrich nur teilweise Zustimmung. Genosse Hoffmann meinte, mit einem Blick auf die repräsentablen und potentiellen Leiter des Orchester-Vereins, die auch diese Petition zierten, daß, wenn man schon die Pflege der guten Musik als eine Privatveranstaltung behandle, zwei von diesen hochstilgenden Namen in der Lage seien, schmerzlos das ganze Defizit zu decken. Wir Sozialdemokraten aber stehen auf dem Standpunkt, daß diese Aufgabe, wie andere Bildungsaufgaben, Museen und Theater, von der Allgemeinheit gelöst werden müssen und stimmen aus diesem Gesichtspunkte der Subvention zu. Allerdings müsse dann auch dafür gesorgt werden, daß die Allgemeinheit an den Leistungen mehr partizipiert, und zu diesem Zweck empfiehlt unser Redner Vermehrung der Volkskonzerte auf vier, Verteilung derselben über die ganze Stadt, Erhöhung des Eintrittspreises auf 20 Pf. und Beigabe von Programmrückläufen. Schließlich verwendete sich Genosse Hoffmann auch noch für die Stadtkathedralen-Kapelle, der man den Südpark am Sonntag Nachmittagen zu Konzerten öffnen möge. Letzteren Wunsch unterstützte Stadtverordneter Hoffmann, der im übrigen einige Bedenken gegen die Subvention hatte, die Herr Stadtrat Peterson in längerer, erläuternder Rede zerstreute. Dann ging die Vorlage in den Finanzausschuß der Versammlung.

Eine weitere Auseinandersetzung knüpfte sich an die Vorlage betreffend Einführung eines Schulgeldes an der Kaufmännischen Fortbildungsschule, das von den Arbeitgebern der drei ersten Gewerbesteuerklassen in Höhe von 30, 20 und 10 Mark erhoben werden soll. Herr Professor Wohlauer, ein Gegner der alten Vorlage und Anhänger der neuen, modifizierten, befürwortete die Annahme, und da mit ihm eine große Zahl bürgerlicher Stadtverordneter umgefallen war, beschränkte sich Genosse Neurath auf die kurze Erklärung, daß unsere Fraktion an dem alten Standpunkte der Schulgeldfreiheit an diesen Schulen aus den bekannten Gründen festhalte. Auch die Stadtverordneten Hamburger,

Reich und Bielschowsky wandten sich gegen das neue Steuerkind des Kämmerers, das dieser mit dem Stadtrat Wagner gemeinsam verteidigte. Mit allen gegen 27 Stimmen wurde die Einführung des Schulgeldes beschlossen, nur unsere Fraktion stimmte geschlossen dagegen. Alle anderen zersplitterten sich. Der Teufel hat den kleinen Finger, und wenn die Breslauer Handwerksmeister eine ähnliche Sicherung für die gewerblichen Fortbildungsschulen in zwei, drei Jahren verhindern wollen, dann müssen sie mit dafür sorgen, daß sich die Zahl der Sozialdemokraten bis dahin noch um anderthalb Dutzend vermehrt.

Dem Breslauer Orchesterverein soll in Zukunft ein jährlich zu zahlen von 3.000 Mark gewährt werden. Stadtrat Dr. Hertschel (Reich) begründet die Vorlage. Es liegt im Interesse der Stadt, den Wunsch des Vereins zu erfüllen. Gegenwärtig geben einzelne Herren aus Musikbeleidigung Zuschüsse von 800 bis 1000 Mark, aber das ist kein allgemeiner Befreiung. Die Klasse des Vereins hat eine soziale Ausbildung ihrem Konservatorium von Unterbeamten. Redner empfiehlt zunächst Ausbildungser-

beitung der Subvention auf 35.000 Mark notwendig ist, soll der Verein seine Aufgaben weiter lösen und seinen Mußtümern angemessene Gagen bieten. Herr Hertschel als Referent bejahte die von ihm aufgeworfene Frage, ob der Verein die neue Summe braucht, verdient und zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet. Er erklärte sich für die Bewilligung, aber erst nach einer Ausschusseratung.

Eine kleine antimodernistische Programmkritik versuchte Herr Dr. Hancke, fand aber bei dem Stadtverordneten Heinrich nur teilweise Zustimmung. Genosse Hoffmann meinte, mit einem Blick auf die repräsentablen und potentiellen Leiter des Orchester-Vereins, die auch diese Petition zierten, daß, wenn man schon die Pflege der guten Musik als eine Privatveranstaltung behandle, zwei von diesen hochstiligen Namen in der Lage seien, schmerzlos das ganze Defizit zu decken. Wir Sozialdemokraten aber stehen auf dem Standpunkt, daß diese Aufgabe, wie andere Bildungs-

aufgaben, Museen und Theater, von der Allgemeinheit gelöst werden müssen und stimmen aus diesem Gesichtspunkte der Subvention zu. Allerdings müsse dann auch dafür gesorgt werden, daß die Allgemeinheit an den Leistungen mehr partizipiert, und zu diesem Zweck empfiehlt unser Redner Vermehrung der Volkskonzerte auf vier, Verteilung derselben über die ganze Stadt, Erhöhung des Eintrittspreises auf 20 Pf. und Beigabe von Programmrückläufen. Schließlich verwendete sich Genosse Hoffmann auch noch für die Stadtkathedralen-Kapelle, der man den Südpark am Sonntag Nachmittagen zu Konzerten öffnen möge. Letzteren Wunsch unterstützte Stadtverordneter Hoffmann, der im übrigen einige Bedenken gegen die Subvention hatte, die Herr Stadtrat Peterson in längerer, erläuternder Rede zerstreute. Dann ging die Vorlage in den Finanzausschuß der Versammlung.

Eine weitere Auseinandersetzung knüpfte sich an die Vorlage betreffend Einführung eines Schulgeldes an der Kaufmännischen Fortbildungsschule, das von den Arbeitgebern der drei ersten Gewerbesteuerklassen in Höhe von 30, 20 und 10 Mark erhoben werden soll. Herr Professor Wohlauer, ein Gegner der alten Vorlage und Anhänger der neuen, modifizierten, befürwortete die Annahme, und da mit ihm eine große Zahl bürgerlicher Stadtverordneter umgefallen war, beschränkte sich Genosse Neurath auf die kurze Erklärung, daß unsere Fraktion an dem alten Standpunkte der Schulgeldfreiheit an diesen Schulen aus den bekannten Gründen festhalte. Auch die Stadtverordneten Hamburger,

Hamburger (lib): Ich bin gegen die Schulgeldhebung, deren Folge sein würde, daß auch bei den gewerblichen Fortbildungsschulen Schulgeld erhoben werden wird. Es ist von Lehrlingsstörer gerechnet worden. Ich meine aber, daß jeder die Freiheit haben muß, die Freiheit zu beschäftigen, die er braucht. (Oho.) Die Zahl der Lehrlinge zu bestimmen ist ein Innungsstandpunkt.

Kämmerer Matthes tritt für die Schulgeldhebung ein. Es handelt sich um Arbeitgeber von 4000 M. Einommen im niedrigsten Falle, von denen Schulgeld erhoben werden soll. Von der Schulgeldhebung ist der weitere Ausbau der Fortbildungsschulen abhängig.

Stadtr. Dr. Reich (lib): Mit dem Schulgeld kann man keine Schulgebühren vorbinden. Auch ich bin der Ansicht, wir kaufen Gegenwart, das Kinder aus der Volksschule schwerer in aussichtreichere Siedlungen genommen werden, wenn das Schulgeld eingeholt wird. Unsere Finanzen sind nicht so schlecht, als es in diesem Jahr zunächst scheinen wollte, wir können also auch ohne das Schulgeld auskommen.

Stadtr. Mugdan (lib): Man denkt doch an die große Zahl von auswärts in Leblingen. Die kommen hierher, machen sich unter Einrichtung zu nutze und gehen dann wieder von Breslau fort. Es ist doch gar nicht so viel, wenn ein Chef pro Tag vier oder fünf Pferde für die Fortbildung seines Lehrlings aufwendet. Ich bitte, die Vorlage einzunehmen.

Stadtr. Bielschowsky (frei): Ich gehe die Vorlage. Werde ich erst ein Antrag gewährt, dann werde er für die Arbeitgeber eine Schranken ohne Ende werden.

Stadtr. Wagner: Die Höchstgrenze für die Erhebung von Schulgeld ist vom Staate mit 30 Mark festgelegt. Eine Strafe ohne Ende kann es also nicht werden. Wir haben hier noch große Anläufe zu erwarten. Neben den Ausgestaltung der Lehrpläne erinnere ich daran, daß die Fortbildungsschulen zunehmend in Volksschulen untergebracht sind, wo die Schüler auf den Bänken für 18- bis 4-jährige Kinder sitzen müssen.

Stadtr. Schönbach (lib): Ich gehe die Schulgeld-Erhebung. Aus Gewinnmöglichkeitsgründen bevorzugen manche Arbeitgeber sogar Vollschüler, weil sie bemeglicher sind.

Ein Antrag Hamburger, die Arbeitgeber der dritten Gewerbesteuerkasse vom Schulgeld zu befreien, für den auch die Sozialdemokraten stimmen, wurde abgelehnt und darauf der Magistratsantrag angenommen.

Außerhalb der Tagesordnung kommt Oberbürgermeister Bender auf eine ministerielle Erklärung über den Hochwasserschutz in Breslau zu sprechen. Danach soll der Breslauer Magistrat die Frage des Hochwasserschutzes für garnicht so dringlich halten. Herr Bender hebt hervor, daß diese Neuerung auf einem Mißverständnis beruhen müsse, etwas Unheiliges ist hier nicht geschehen. Als sich allerdings die Regierung in Gegenfahrt zu den Ansichten der städtischen Sachverständigen für das Weidetalprojekt entschied, wurde hier eine neue Prüfung der Verhältnisse, besonders des Eisgangs nötig; diese Verzögerung hat aber nur eine Woche gedauert. Im übrigen sei nicht die Stadt Breslau die Trägerin des Werkes, sondern einzig und allein der Staat. Die Stadt könne in seinem Punkte etwas Entscheidendes unternehmen.

Vom Stadthaushaltssplan wurden folgende Einzellets vorläufig festgelegt: Der Willerschen und Kaiser Wilhelm-Stiftung, der Güter des Krankenholitals zu Allerheiligen, des Fortbildungsbereichs Peissneritz-Herrnroth, des Claassen'schen Siechenhauses, der Brüder-Littauer-Stiftung, des Arbeitshauses, der vier Realschulen, der höheren Mädchenschulen, der Armenpflege, des Städteleishens, der Armen- und Pflegeanstalten, der Milchküchen; des Säuglingsheims, der Krankenhäuser, der Allerheiligenhospital-Apotheke, des Friedländerischen Ausichtshauses, der Knaben-Mittelschulen, der Mädchen-Mittelschulen, der gewerblichen Fortbildungsschule, der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs, der Volksbibliothek, der Lejehallen, der Bedürfnisanstalten und des chemischen Untersuchungsamtes.

Ein „Goldenes Buch“ der städtischen Stifter und Wohltäter soll geschaffen werden und würden zu diesem Zweck 800 Mark für die vorübergehende Beschäftigung einer wissenschaftlichen Hilfskraft bewilligt.

Beschlossen wurde die Weiterführung der städtischen Stra-

Di Schulpflichterung an der Kaufmännischen Fortbildungsschule wird vom Stadtr. Prof. Dr. Wohlauer (lib) im Antrage des Ausschusses empfohlen. Der Ausschluß habe sich mit großer Mehrheit dafür erklärt.

Stadtr. Dr. Neuert (Soz): Wir bleiben bei unserem Standpunkt, die Schulpflichterung abzulehnen. Die Arbeitgeber werden das Schulgeld als eine Bestätigung empfinden und weniger noch als bisher Kinder aus der Volksschule, die dem Fortbildungsschulangehörige unterstehen, in Lehr zu nehmen wollen oder aber, man wird das Schulgeld auf die Lehrlinge abzuwälzen wissen.

einen mißgestalteten Proletarier dem Aristokraten folgende bittere Wahrheit ins Gesicht schleudern:

„Doch ich so häßlich bin! Mit Raffaels Profil wäre ich ein Heiliger geworden; aber sich vor keinen Spiegel wagen dürfen! Und durch Eure Schuld! Ihr habt meine Vater, weit hinaus, so gepeinigt und verstört, viele hundert Jahre, daß wir Enkel noch davon den Grimm und die Wit in unseren Fragen haben.“

Das ist der Dichter Bahr, dem der Sohn der Unterdrückten nicht fremd ist. Aber damit ist er immer noch nicht der Dichter des Proletariats, auf den hofft unsere Klasse noch. Hermann Bahr bleibt aber vorläufig der schärfste Gesellschaftskritiker unserer Zeit und diese starke Seite seiner Kunst kommt in seinen dramatischen Werken zum Ausdruck. Ganz sind „Die Kinder“ nach dieser Richtung hin nicht typisch. Die Bahr'sche Szene hat dem verhöhnten Adel, der Bürokratie und den zahllosen Parasiten unserer Klassengesellschaft schon schmerzende Peitschenschläge versetzt als hier. Aber immerhin ist diese Komödie auskömmig und nicht ohne das besondere Bährische Salz. Das Motiv an sich ist nicht gerade original. Der Dichter behandelt einen Stoff, den Großvater vor ihm tragisch gestaltet hat. Er nimmt ihn von der humoristischen Seite und zieht auch hier, zwar lange nicht so glücklich wie in früheren Schöpfungen, über die verzerrten Kulturerziehung um seiner Zeit die volle Schale seines Spottes aus. Es handelt sich um die Geschichte zweier Kinder, die gern heiraten möchten, deren Väter aber dagegen sind, weil jeder von den Alten ganz im stillen bei sich stirbt, daß die beiden Liebenden Geschwister sind. Der eine Vater ist Baron und hat mit der Frau seines intimsten Freundes Ehebruch getrieben. Diesem Verhältnis ist ein Mädchen entstiegen, von dem der betrogenen Freunde glaubt, daß es seine willkürliche Tochter ist. Dieser Feind hat aber mit der zweiten Gattin des Barons ebenfalls in unerlaubten Beziehungen gestanden, und aus diesem Verhältnis ist dann der männliche Part des Liebesverhältnisses der Jungen entstanden. Die Gewissensstrafe der beiden väterlichen Ehrenmänner sind natürlich recht ergötzlich geschildert. Sehr hält sich zwar für einen Verführer des anderen Freunde, aber leider glaubt, daß er selbst betrogen worden ist. Nachdem sich schließlich herausgestellt hat, daß sie sich beide gegen seitig hielten, ist auch über das Verwandtschaftsverhältnis der beiden Kinder Meinung geteilt: Sie sind nicht verwandt. — Das ist in Kürze der Inhalt der Komödie. Unsere Freunde werden sicher einige genugreiche Stunden darüber und sie werden mit einem unserer eigenartigsten lebenden Dichter bekannt werden.

## Die lange Rechnung.

### Eine kleine Sprachstudie.

Die doch oft ein simples Wörtlein in die Vergangenheit hineinleuchtet! Besser als eine schmälige Abhandlung.

Sagte da neulich meine Frau zu mir, als ich das Gas langer als nötig brennen ließ: „Na, da werden wir wieder eine schöne, lange Rechnung tragen.“

„Eine lange Rechnung“ sagte ich voll beleidigten Widerspruchs, „meine Gastrechnung ist so lang wie die andere; eine teure Rechnung meint Du jedenfalls.“

„Ah was, lang oder teuer“, sagte sie und hatte Recht.

Auf dem Schulweg dachte ich nach, warum man noch von langen Rechnungen spricht, worin man doch die lange Rechnung ihre Wurzel hat. Ein Spaziergänger meinte vielleicht, des langen Gesichtes wegen, daß man dadet macht. Aber es muß viel ernsthafter sein. Um, warum hat heute die billigste und teuerste Hotelrechnung auf dem gleichen Papier Platz, warum kann man nicht mehr von ihrer Größe auf ihre Höhe schließen? Könnte man's denn selber? Ja, in allen Blättern sieht man noch den Oberleiter von einer erschrockenen Gatt eine lange Blattterolle als gesetzte Rechnung präsentieren. Aber heute?

Ein Weilchen darauf sagen wir, eine muntere Wandergesellschaft, in einem wellenlegenen Tiroler Dorfwohnhaus. Ich war Gedrängt und zählte die Gehe. Wollt ich ein Antreten haben wollte, verlangte ich vom Wirt die schriftliche Rechnung. Eine ganze Wunde sah ich ihr schwören, den blederen Wirt, hinter seinem Wintersack voll zäher Linie. Endlich brachte er eine lange Rolle:

Gen. Fritz Bader, zur Zeit Dahler, Hochwohlgeboren.	
Für ein Viertele Roten . . . . .	20 Heller
Für noch ein Viertele Roten . . . . .	20 Heller
Für wieder ein Viertele Roten . . . . .	20 Heller
Für noch ein Viertele Roten . . . . .	20 Heller
Weber für ein Viertele Roten . . . . .	20 Heller
Wirt für das dazu . . . . .	3 Heller
Weber für ein Viertel dazu . . . . .	3 Heller
Weber für ein Viertel dazu . . . . .	3 Heller
Weber für ein Viertel dazu . . . . .	3 Heller
Weber für ein Viertel dazu . . . . .	3 Heller
Wirt noch ein Viertel dazu . . . . .	3 Heller

„Romm“, sagte ich, „warum in aller Welt schreiben Sie die langen Streitkämpfe hin, worum müßtigkeiten Sie nicht in Ihren Schriften schreiben?“



\* Der Wahlkampf des Sozialdemokratischen Vereins Breslau am nächsten Montag ist hauptsächlich dem Frauenelage und seinen Forderungen gewidmet. In allen Parteien rüsten die Genossen und Genossinnen für diesen Tag, an dem die Frauen in Massen auf den Kampfplatz treten, um die gleichen Rechte zu verlangen, das Frauenvwahlrecht vor allem, das ihnen im Reich, im Staate und in der Gemeinde den gebührenden Einfluss sichert. Wer die Macht hat, der hat das Recht. Das haben auch die Frauen begriffen. Darum wollen sie alles daran setzen, ihre Klassen- genossinnen aufzurütteln und zu vereinigen, damit ihre Rufe nach Recht und Gerechtigkeit nicht länger mehr ungehört verhallen. Auf darum zum Wahlkampf, wo der Frauentag vollständig eingeleitet werden soll.

\* Stadtverordneten-Versammlung. Donnerstag, den 16. März, fällt die Sitzung der Stadtverordneten wegen gleichzeitiger Tagung des Provinziallandtages aus.

\* Die Ausstellung über den Altkohlismus im Kunstaal der städtischen Feuerwehr, Brüderstraße 14, erfreut sich eines immer mehr sich heuernden Interesses bei der Breslauer Bevölkerung. Noch am Freitagabend begnügte etwa 1100 Personen die Ausstellungsräume und am Donnerstagnachmittag stieg die Zahl der Besucher auf über 1500. Die Ausstellungserung hat gute Führer bestellt, so dass alle Erstienen jede mindestenswerte Auskunft und Erklärung erhalten. Zwischen gehen täglich neue Besuchermeldungen ein.

\* Transportarbeiter-Verein. Die Mitglieder-Versammlung am 23. Februar im Gewerkschaftshaus besetzte sich mit der Beitragszahlung an das Gewerkschaftshaus. Der Vorsitzende Kollege Siebel gab einen kurzen Überblick über die Beiträge, die noch zu zahlen sind und bestätigte auch über den geplanten Umbau des Hauses. Seiner bemerkte, dass sich die Ortsverwaltung mit der Frage der Beitragszahlung ein beschäftigt hat; sie kam zu dem Schluss, der Mitglieder-Versammlung zu empfehlen, neben den laufenden Beiträgen zweijährlich 150 Mark solange an das Gewerkschaftshaus zu zahlen, bis die rückständigen Beiträge gedeckt sind. Außerdem empfiehlt die Ortsverwaltung für den Baukond. den Betrag von 500 Mark als Anteil zu zahlen. Die Verwaltung hat deshalb keine höhere Summe vorgeschlagen, weil wir auch für den Baukond. des Konsum- und Spar-Vereins "Vorwärts" einen bestimmten Betrag zeichnen müssen; ferner ist auch darauf zu achten, dass wir unseren Brüdern den Mitgliedern gegenüber nachkommen müssen. In der Diskussion wurden beantragt, 2000 oder 1000 Mark als Anteil zu zeichnen, was jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Die Versammlung beschloss nach den Vorschlägen der Ortsverwaltung. Für den Baukond. des Konsum- und Spar-Vereins "Vorwärts" wurden ebenfalls 500 Mark bewilligt. Zu dem Umbau des Gewerkschaftshauses wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heut am 23. Februar 1911 im Gewerkschaftshaus tagende Mitglieder-Versammlung des Deutschen Transportarbeiter-Verein" sieht einem Erweiterungsbau des Gewerkschaftshauses symbolisch genehmigt und beauftragt die Ortsverwaltung, das Projekt nach besten Kräften finanziell zu unterstützen."

\* Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Generalkomitees der Gewerkschaftsverbände, die am 8. März in der Kriegsverwaltung tagte, wählte als Vertretungsstellen den Kollegen Georg Neine aus Südn. Neiner wird voraussichtlich am 1. April diese Stellung antreten. Dann werden die mit einem Erfolg verdeckten Bewegungen in Weisenfels und Burg verbreiten, möglicherweise auch die Entwicklung nahm. In der längeren Diskussion wurde gewünscht, dass man bei uns eine Verbesserung einrichten möchte. Die Kollegenten jetzt die Früchte ihrer Organisationsarbeit. Unter Vorsitzendes gab Kol. Gottwald die wichtigsten Beschlüsse der letzten Versammlung bekannt, und so diente die Anwesenden auf, recht viele Unterschriften für das Gewerkschaftshaus zu sammeln. Die bevorstehenden Bewegungen der Gewerkschaftsverbände in Breslau und Breslau wurden als dann noch von Grunow beobachtet. Während in Breslau eine friedliche Lösung dieser Frage zu erwarten ist, scheinen in Breslau einige kleine Schwierigkeiten am Ende zu sein. Die Rolle der Gewerkschaften mögen daher auf der Hut sein, amal der Abschluss des ersten Teiles (1. April) vor der Tür steht. Mit einigen Worten der Aufforderung an die Anwesenden, auch in Zukunft ihre ganze Kraft in den Dienst der Organisation zu stellen, schloss der Vorsitzende die Versammlung.

\* Achtung, Tabakarbeiter! Montag, den 13. März, Abends 8 Uhr, im Lokale von Hoffmann, Grenzgasse, wichtige Versammlung alter bei der Firma Löwenberg beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die e. Zusammenkunft muss Stellung nehmen zu einem Vorhaben gegen die überall traurigen Arbeitsbedingtheit und in jedem Lohn und Mittel und Wege für den, die unten unabhängigen Zuständen ein Ende zu machen. Vollständiges Erklären ist unbedingt erforderlich; es wird erwartet, dass die Leute dieser Firma ihre Bekannten, die bei der Firma arbeiten, auf diese Vernehmung aufmerksam machen.

\* Bananen-Schutzkommission. Heute Abend 8 Uhr Sitzung im Zimmer 3/4 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes.

\* Achtung, Buchbinderei! Sonnabend, den 11. März, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Die zu führen Streitigkeiten bei der Firma Klindt. Um vollständiges Erklären erfordert die Ortsverwaltung.

\* Preußischer Landesverein für Frauenfürsorge, Ortsgruppe Breslau. Wir werten nochmals auf den Vorabtagen am Montag im kleinen Saal des Hotel Union, Neustadtstraße Nr. 51/52, hin, an dem Herr Justizrat Marcks über "Rechtsprechung im Strafrecht" sprechen wird. Nach dem Vortrag Diskussion. Gäste willkommen. Eintritt frei.

\* Das Breslauer Schwurgericht verhandelte gestern wie schon kurz berichtet, gegen sechs Leute, die teils arbeilos, teils obdachlos waren, wegen "Bandfriedensbruch und Aufzug". Der Sachverständig ist kurz folgender: Am 8. Oktober vorigen Jahres verhafteten zwei Schuhleute auf der Stockgasse einen Mann wegen rücksichtloser Wütens. Dem Transport zur Polizeiwache durch die Kloststrasse folgte eine große Menschenmenge, darunter auch die Angeklagten. Die Schuhleute Alina und Kasparczyk wollten sich durch die Wirkungen so bedroht gefühlt haben, dass Alina auf der Kloststrasse von seiner Schwurwaffe Gebrauch machte und den Hauptangestellten Güller am Unterleib schwer verletzte. Der Staatsanwalt hielt die Schuhjämmerlichen Angeklagten für entlastet und bezeichnete das Verhalten der beiden Schuhleute als "musterhaft" und "korret". Er schloss mit den Worten: "Diese Gesellschaft gehört ins Justizhaus". Der Gerichtshof verurteilte zwei der Angeklagten zu je einem Jahr Haft. Beide erhielten je zwei Jahre Gefängnis und einer wurde freigesprochen. — Der Bandfriedensbruch- und Aufzug-Paragraph hat auch hier wieder zu sehr harten Strafen geführt, die uns durch die Vorgänge keineswegs gerechtfertigt erscheinen.

\* Unreines Wasser. Vor der Breslauer Stadtammer hatte ich gestern der niedere Geschäftsjahr des Fabrikarbeiter-Verein, Karl Erhardt wegen Unterschlagung zu verantworten. Erhardt war früher Wasserarbeiter, und nun Universitätslehrer und mit neuen Monaten Gefangen. Er arbeitete dazu als Fabrikarbeiter, und dem Beruf habe ich und wurde nach einigen Jahren Wasserarbeiter, da man seine frühere Verdienst nicht kannte. Erhardt hat Erhardt, dass schwierige Beziehungen habe leicht gelobt, denn schwierig habe ich das einer Reaktion ein Mandat von über 5000 Mark heraus, das allmählich so hoch angestiegen war, da er lange Zeit durch falsche Ausstellungen die Revisoren zu täuschen gesucht habe. Das Urteil lautete auf neuen Monaten Gefangen. Der Staatsanwalt hatte 1% Jahre beantragt.

\* Misshandlung eines Lehrlings. Der Konditorei-Paul Mordhorst, der Ende vorigen Jahres in der Konditorei von Simon in der Schuhmacherstraße beschäftigt war, batte sich wegen einer rohen Misshandlung eines schwäbischen Lehrlings vor dem Schwurgericht zu verantworten. Dem Angeklagten war in seiner Stellung gefindigt worden, weil er Gelbet, über das ihm sein Beschäftigungsrecht aufstand, sich seine eigenen Zwecke verwendete habe. Mordhorst glaubte nun, dass der Lehrling das dem Meister mitgegeben habe und deshalb beschloß er, sich an ihm zu rächen. Der von seiner Arbeit ermüdeten Lehrling habe sich in seiner Kammer kaum zum Schlafen niedergelegt, als Mordhorst mit einem Schlag auf bewaffnet in sie eintrat und den jungen Menschen damit erbarmungslos misstraut über den Kopf schlug, sodass er viele Zähne und Blute Fleisch davontrug. Wie schwer die Misshandlung gewesen sein muss, ergibt sich daraus, dass der Lehrling ein halbes Jahr lang im Krankenhaus aufzubringen musste, weil ein starkes Herz erkrankte und hinzugrat. Die rohe Tat fand indes eine milde Schule, denn das Schwurgericht verhängte über den Schellen eine Geldstrafe von 30 Mark oder zehn Tagen Gefängnis.

\* Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet. Im Frankenbaue der Bäckerzüge Bäckerei verstarb am 9. d. M. der 89 Jahre alte Stellenbesitzer Robert Wegemann auf Kasten, der von seinem Wagen überfahrt, überfahren wurde, Kipperbrücke und schwer innere Verletzungen erlitten hatte.

\* Großer Einbruchdiebstahl. In der verlassenen Nacht sind Diebe in einen Bäckerladen auf der Friedrich-Wilhelmstraße eingebrochen. Ans dem Laden sind dann entwendet worden: 170 Uhren, zumeist silberne Herren-Remontenuhren, und eine Angabe von 4000 Mark, ferner eine große Anzahl Ringe und andere Wertgegenstände, alles zusammen im Werte von fünftausend bis sechstausend Mark.

\* Messing- und Bleirohrblechstahl. Aus der Bedürfnisankunft der Bäckerzüge an der Bäckerstraße sind in der Nacht zum 3. d. M. 6 messige Meter Bleirohrblech von 20 bzw. 12 Millimeter Größe mit je einem 18 Millimeter breiten Bleirohr aus den Spülklosen herausgerissen und gestohlen worden, bezüglich einer Lage vorher aus der gleichen Anlage an der Brodauerstraße 4 solche Höhe.

\* Gefunden werden eine schwarze Aktenmappe, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine lange Double-Halskette, ein Mantelkorb, eine Achsenmappe und eine Krawatte.

## Schlesien, Böhmen und Nachbargebiete.

\* Hirschberg, 10. März. Hans Grabe über seine Riesengebärdungsluft. Der bekannte Flugzeugführer Hans Grabe aus Magdeburg beschreibt den von ihm gemachten Versuch, vom Fuße des Riesengebirges aus die Schneeköpfe zu erreichen und diese zu umrunden, in einer längeren Schleiferung in interessanter Weise. Vorausgesetzt sei, dass der Flieger infolge der böigen, sehr ungünstigen Winde nicht bis zur Spitze der Schneeköpfe gelangte, sondern unweit von ihr entfern niedergehen müsste. Der Flug war ein sehr gefährlicher und aufregender, wie aus nachfolgenden Mitteilungen Grabes hervorgeht:

"Kurz nach dem Abflug wurde ich stark heruntergedrückt und stieg in zwanzig Meter Höhe über die Höhe, die im Ziel lagen. Ich hatte ziemlich meine Maritimgeschwindigkeit und gab fortwährend Höhensteuer. Als ich direkt an der Berglehne war, hob mich der aufsteigende Wind mit gewaltigem Stoß in die Höhe. Dann wandte ich mich nach links und flog über das Tal von Krummhübel. Hier waren gewaltige Böen ein, welche den Apparat hin- und herschauerten, wie ich es noch nie erlebt habe. Der sonst so stabile und ruhige Apparat schauerte sich rechts und bald links, Differenzen von 10 und 20 Meter wurden in kurzer Zeit durch die plötzlichen auftretenden Böen herverursachen. Ich wandte mich im großen Bogen mehr nach dem Ausflugsort zu, gegen den Nordwind, stieg in einer Höhe über den nächsten Kamm hinauf, um wieder plötzlich in die Höhe gehoben zu werden. Vor mir lag jetzt ein Tal, stark abfallend nach dem Bahnhof Krummhübel und Schmiedeberg zu, ansteigend bis zu der Kirche Wong, rechts begrenzt von einem 300 Meter höheren Kamm, an welchem ich, um den Flugplatz zu erreichen, links vorbeifliegen musste. — Da ich die stark niederdrückende Wirkung der über die Berglehne liegenden Böe schon nach dem Abflug gespürt hatte, konnte ich diesen Flug nicht wagen. Entweder musste ich über den nächsten Wald, um nach dem Flugplatz zu kommen, oder ich musste vorher landen. Das erste schien mir nicht ratsam, da ich nur die Querseite des Platzes erwischen konnte. Kurz entschlossen sah ich mich nach einem Abstieg um. Das war die Überlegung einiger Sekunden. Ich sah von weitem ein Haus an einer Berglehne stehen, vor dem sich nach meiner Schätzung ein Platz von 100 Meter Länge und 50 Meter Breite ausdehnte. Dieser musste ich erreichen. Ich lenkte also zum Abstieg hinunter. Da ich aber im sogenannten Hangenstand war, wollte der Flieger unwillig nicht herunter. Ich stellte daher den Motor ab und ging in ziemlich steilen Gleitflug, um überhaupt näher an den Boden zu kommen, herunter. Gerade um diesen Berglehn standen sich die Böen entgegengesetzt, und bald aufwärts geschleudert. Es war derartig kritisch, dass ich den Motor ganz abstelle, um die Erde auf diese Weise zu erreichen. Der Gleitflug gelang glatt und ohne Stoß. Mit 20 Meter Auslauf landete der Flieger auf einer idealen Stelle. Es war die Biegelseite, denn zehn Meter vor mir stürzte sich eine Berglehne auf. Ich atmete erleichtert auf, als alles vorbei war, denn ich hatte in den wenigen Minuten, die der Flug dauerte, ziemlich gefährliche Momente durchlebt, umso mehr, als ich über diese Abgründe und über Stellen hinausgleiste, wo eine Landung unmöglich war: abwechselnd Wald, Felsigerdöll, Steigungsw. Zu einem zweiten Aufstieg war nicht zu denken, da der Wind stärker geworden war und da auch wieder Böen aufzogen. Wie mir zum Glück lag während des ganzen Aufstiegs die Koppe klar und deutlich, leider für mich nicht erreichbar. Bei einem derartigen Wind und dieser Windrichtung ist überhaupt meiner Ansicht nach an ein Umsteuern der Robbe nicht zu denken. Ich hoffe, das jedoch bei günstiger Gelegenheit nachzubauen. Vorläufig kann ich nur sagen, dass ich viel gelernt habe."

## Neueste Nachrichten.

\* Not liegt über rosa und schwarz.

\* Bautzen, 10. März. Bei der gestrigen Gewerkschaftswohl für die brüderliche Abteilung erzielten die Sozialdemokraten einen Sieg. Ihre drei Kandidaten wurden mit 614 Stimmen gewählt. Die Liberalen erhielten 818, das Zentrum 242 Stimmen.

\* Für den Waffenverkauf.

Berlin, 10. März. Dem Reichstag wird dieser Tage ein Antrag zugestellt, der für den Verkauf von Waffen aller Art und für das Tragen von Waffen eine staatliche Kontrolle verlangt. Dieser Antrag ist von sämtlichen Parteien des Reichstages unterstützt worden.

## Königlich-Sächsische Nachrichten des Über.

	Woch.	Woch.	Woch.	Woch.	Woch.
10. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
11. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
12. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
13. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
14. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
15. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
16. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
17. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
18. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
19. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
20. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
21. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
22. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
23. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
24. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
25. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
26. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
27. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
28. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
29. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
30. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
31. 3.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
1. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
2. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
3. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
4. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
5. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
6. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
7. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
8. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
9. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
10. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
11. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
12. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
13. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
14. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
15. 4.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
16. 4.	1.000</				

## Versammlungen und Vereine.

**Deutsch-Lissa.** Fabrikarbeiter. Sonntag, den 12ten März, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Röhrig.  
**Wasserwitz.** Fabrikarbeiter. Sonntag, den 12ten März, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung bei Herrn Pausa. Referent: W. Komalski aus Breslau.  
**Weißerwitz.** Wahlverein. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung beim Gassen Rudolf Hirsch. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.  
**Brüg.** Ledernerbeiter-Verein. Sonntag, den 12ten März, Vormittags von 9-12 Uhr: Delegierten-Wahl bei Herrn Müllerstraße. Mitgliedsbücher ist mitzubringen.  
**Brüg.** Wahlverein. Sonnabend, den 11. März, Abends 8 Uhr: Bahnhof vom 1. Bezirk bei Hoffmann, Fischerstraße.  
**Brüg.** Fabrikarbeiter. Montag, den 13. März, Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Etablissement "Harmonie", Oberlaubestadt. Tagessordnung: "Das Leben der Arbeiterfamilie, wie es ist und wie es sein sollte." Referentin: Frau Martha Jeege - Berlin.  
**Königszelt.** Wahlverein. Sonnabend, den 18ten März, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Tautz. Tagessordnung: 1. Kästnerbericht, 2. Bericht des Gen. Gründerte-Komitee: "Der 18. März 1848 und 1911." 2. Bericht von der Kreisfunktion.  
**Rosau.** Allgemeine Gewerkschaftsversammlung für Männer und Frauen. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr, bei Frau Darm. Tagessordnung: 1. Das Leben der Arbeiterfamilien, wie es ist und wie es se

sollte. Referentin: Frau Maria Jeege - Berlin. 2. Freie Ansprache.  
**Reichenbach.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Kreuzmann. Tagessordnung: 1. Vorlesung, 2. Stellungnahme zum schlesischen Partei.  
**Diebitz.** Centralverband der Schneider. Montag, den 13. März, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagessordnung: Die Bedeutung der nächsten Reichstagsschlägen für die Gewerkschaften. Referent: Genosse Bohner.  
**Tauer.** Wahlverein. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
**Tauer.** Holzarbeiter-Verein. Sonnabend, den 11ten März, Abends 8 Uhr: Versammlung im "Adler".  
**Tauer.** Transportarbeiter-Verein. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im "Adler".  
**Borsig.** Lederarbeiter-Verein. Sonntag, den 12ten März, Nachmittags 8 Uhr: Versammlung im Etablissement "Schlossbrauerei". Alle Frauen und Männer sind eingeladen. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
**Tschirnitz.** Wahlverein. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
**Glogau.** Wahlverein. Sonntag, den 12. März, Vormittags 10 Uhr: Sitzung bei Schreyer. Sehr wichtige Beschlusssitzungen.  
 Mittwoch, den 15. März, Abends 8 Uhr: Bezirksklassiker-Versammlung. Predication über die bessere Bezirksleistung. Ablösung und Informationen.

**Hirschberg.** Holzarbeiter. Sonnabend, den 11ten März, Abends 8 Uhr: Versammlung in der "Alten Hoffnung". Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern.  
**Hirschberg.** Steinleher. Sonntag, den 12. März, Vormittags 8 Uhr: Versammlung in der "Andreaschule". Michaelis Tagessordnung.  
**Hirschberg.** Fabrikarbeiter. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der "Andreaschule" in Cunnersdorf.  
**Hirschberg.** Textilarbeiter. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung in der "Alten Hoffnung". Tagessordnung: 1. Beitrag über das Ende der Hirschberger Textilarbeiter. 2. Freie Ansprache über die Missstände in den Betrieben.  
**Hirschberg-Schönau.** Sozialdemokrat. Verein. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 8 Uhr: Generalversammlung in der "Andreaschule". Tagessordnung: Delegation und Antrede zum Vortrag. Diskussionsgrenzung. Maijfeier. Allgemeines. Alle Delegierten wollen sich durch Mitgliedsbuch legitimieren.  
**Petersdorf i. Nisb.** Wahlverein. Sonnabend, den 11. März, Abends 8 1/2 Uhr: Distriktsversammlung in der "Brenzelbude".  
**Wölfe.** Verband der Wölfe. Sonnabend, den 11ten März, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagessordnung: 1. Wahl eines Kandidaten zur Generalversammlung nach Wünschen. 2. Antrede zum Generalversammlung.  
**Gieb.** Gewerkschaftsstartell. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 2 Uhr: Sitzung. Tagessordnung: 1. Abrechnung vom 2. Halbjahr 1910. 2. Jahresbericht 1910. 3. Wahl eines Vorstandes.



Am 9. d. Ms. starb nach langem Krankenlager an der Proletariaerkrankheit unser Kollege und Mitarbeiter, der Brauer

## Georg Berndt

im Alter von 36 Jahren.

Sein Andenken wird in Ehren halten

## Das Gesamtpersonal der Brauerei Raupach.

## Stadt-Theater.

Freitag 7, Uhr:  
 "Königskinder".  
 Sonnabend 7, Uhr:  
 Schauspiel Marianne Sterns.  
 "Lucia von Lammermoor".  
 Sonntag 8 Uhr:  
 "Wilhelm Tell".  
 Abends 7 Uhr:  
 "Tristan und Isolde".  
 Dienstag 7, Uhr:  
 "Königskinder".

## Lobe-Theater.

Freitag 7, Uhr:  
 "Das Rossmädel".  
 Sonnabend 7, Uhr:  
 "Glaube und Heimat".  
 Sonntag 7, Uhr:  
 "Die geschiedene Frau".  
 Dienstag 7, Uhr:  
 "Glaube und Heimat".  
 Dienstag 7, Uhr:  
 "Glaube und Heimat".

## Thalia-Theater.

Sonntags:  
 "Solo's Vater".  
 Mittwoch am Tage der Eröffnung  
 von 10-12 Uhr im Stadt-Theater und an  
 der Bühne im Hotel-Drama.  
 Dienstag 7, Uhr:  
 "Der Graf von Eurenburg".  
 Sonnabend Sonntags von 10-12  
 Uhr, Dienstag von 11-12 Uhr im Stadt-  
 Theater und im Hotel-Drama.  
 Dienstag 7, Uhr:  
 Sonntagsöffnung für die bestreitigen  
 Handlungsgeschäfts-Büros:  
 "Ein Herkommöder".

## Schauspielhaus

Freitag und Samstag 8 Uhr:  
 "Der leb' e Gatte".  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
 "Die Förster-Geschrei".  
 Dienstag 8 Uhr:  
 "Der leb' e Gatte".

## Lieblich's Etablissement

### Modist-Atelier von Sophie

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

Anfang 7, Uhr

7 Korsetts Albert Schmitz

Perle Roberts The Jandy's

etc. etc. etc.

# 2. Beilage zu Nr. 60 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 11. März 1911.

## Deutscher Reichstag.

143. Sitzung. Donnerstag, den 9. März.  
1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesstatthalter: Krätsche, Kommissär.

Der Post-Stat.

Abg. Dr. v. Treszinski (Pole): Wir bedauern es, daß die Postbeamten in den Ostmarken die Sprache der breiten Masse der Bevölkerung nicht verstehen. Die polnischen Postbeamten sind auf den Aussterbe-Stat gelegt worden.

Abg. Lattmann (Wirthl. Bdg.): Die in der Kommission mit nur geringer Weisheit beschlossenen Streichungen sollten wieder bestätigt werden. Wir bitten den Staatssekretär um eine deutliche Erklärung, wie er sich die Regierung der höheren und mittleren Beamtenlaufbahnen vorstellt. Der Redner polemisiert dann eingehend gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Treszinski und erklärt, daß die Sozialdemokraten selbst wissen müssen, daß ihre Revolution unerreichbar ist. Ihnen handelt es sich aber nun darum, sich als Retter der unteren Beamten aufzuwählen. Gegen eine neuere Erhöhung der Beamtengehälter würden sich die übrigen Kreise der Bevölkerung empören. Die Postbeamtenbewegung muß wieder in ruhige Bahnen geleitet werden.

Abg. Bruhn (Reformist.) vertritt vor leerem Hause die Wünsche der mittleren und unteren Beamten.

Abg. Hubert (Soz.): Die neue Dienstanweisung für die Unterbeamten. Die Hoffnungen der "Leute" haben sich in keiner Weise erfüllt worden, dank der Sparfamilienaktion. Der Treszinski bringt Beschwerden von Unterbeamten vor und wirkt sie unter Beamten vor, die hätten ein Verbrechen begangen, indem sie unter Verletzung des Dienstlauffeins ein Telegramm an eine sozialdemokratische Partei-Inflanz geschickt hätten.

Staatssekretär Krätsche: Ich will nicht gegen die Liebhäberei des Vorsitzenden sprechen, sich hier offiziell für die Postunterbeamten einzusetzen, aber ich lege Bewahrung dagegen ein, daß die Unterbeamten ihn als Vertreter ihrer Interessen gewählt haben. Der Vertreter der Postunterbeamten bin ich, und ich weiß, daß sie die Vertretung durch Herrn Hubert nicht wünschen. (Beifall rechts.) Lärm bei den Soz.) Ich lege Bewahrung gegen die Überreibungen des Vorsitzenden ein, der den Beamten Verbrechen zur Last gelegt hat; es ist nicht fair, hier öffentlich die Beamten eines Verbrechens zu zeigen, ohne zu wissen, ob ein solches Verbrechen vorgetragen ist. (Lebhafte Beifall rechts.)

Schatzkanzler Wermuth: Ich bedauere, daß jetzt wieder an dem Befolgsungsgebot gerüttelt wird. Diese neuen Wünsche nach Gehaltserhöhungen sind innerer oder dem Interesse der Beamtenschaft, noch dem der übrigen Bevölkerung. Wenn wir wieder anfangen, die Befolgsungsfrage aufzurufen, so wird wieder der Wetteifer auf der ganzen Linie entfacht werden, auch dort, wo die Beamten ganz zufrieden sind. Unruhe und Unzufriedenheit würden von neuem geweckt werden. Erfreut bin ich, daß gerade von der Linken die glückliche Entwicklung der Finanzen anerkannt worden ist. (Hört, hört! rechts) Vielleicht ist diese Erkenntnis der Beginn zu einer Übereinkunft d. K. (Hört, hört!) die die Finanzreform geschaffen hat. (Hört, hört!) Vorläufig müssen wir aber noch Vergleiche anstellen und das Ergebnis des Februarabschlusses. Aber selbst bei günstiger Entwicklung müßte sich das Volk bei weiteren Gehaltserhöhungen auf neue Steuern gesetzt machen. (Hört, hört!) Ich erkläre unumwunden, daß die verdunkelnden Regelungen für eine Tendenz des Befolgsungsgebots sicherlich nicht zu haben sein werden. (Hört, hört! und Beifall.)

Abg. Freiherr v. Camp (Rdt.): Die Befolgsungsfrage muß doch endlich für eine Reihe von Jahren erledigt sein. Uebrigens liegen die Dinge nicht mehr so schlimm. Das Gesetz ist billiger geworden, die Kosten sind zurückgegangen. (Oh! - Rufe.) Zunächst muß doch die schädliche Misericordia im Reich bestätigt werden.

Abg. Struve (Rdt.): In vielen Kreisen der Unterbeamten herrscht ernsthafte Not. Unsere Resolution spricht abschließlich von unbedenklichen Hören der Befolgsungsordnung. Man kann die Beamten aufzudenken machen. Beweis: Die Landesbriefträger, die dieses Mal nicht petonierte haben. Mit der Befolgsungsaufbesserung und dem Wohnungsgeldzuschuß sind die unteren Beamten zumeist sehr schlecht weggekommen. Die oberen Postbeamten müssen lange warten. Die Beförderungsverhältnisse der mittleren Beamten sind so schlecht, wie in keiner anderen Staatsverwaltung. Petitionen über Petitionen ergeben, weil die Fühlung der Spitze der Verwaltung mit der Beamtenchaft fehlt. Daher muß der Reichstag die ganze Arbeit machen. Nach dem Muster von Dänemark, England, Frankreich, Österreich sollte eine Kommission eingerichtet werden aus Vertretern der Verwaltung und der Beamten, die diese Sache erledigt. Die neue Dienstordnung verbietet den Organisationen die Stellungnahme gegen die Verwaltung. Ja, wie denkt sich der Staatssekretär die politische Betätigung der Beamten? (Beifall links.)

Staatssekretär Krätsche: Die Ausführungen des Vorsitzenden erinnern mich lebhaft an gewisse Artikel in der Fachpresse, in denen genau dasselbe gesagt worden ist. Der Vorsitzende behauptet, er wolle Zufriedenheit in der Beamtenchaft erzielen. Berichter Herr! Auf diese Weise nicht. Solche Reden müssen v. e. h. e. n. w. r. w. (Beifall rechts.) Das soll Zufriedenheit erwecken, wenn Sie fortwährend behaupten, der Staatssekretär tué nichts für seine Beamten? Ich bin in der Kommission dagegen aufgetreten, daß behauptet wurde, die Beamten hätten ein erbärmliches Gehalt. Wenn die Karriere so schlecht wäre, dann würden doch gerade nicht unsere Postbeamten immer versuchen, ihre Kinder bei uns unterzubringen. Die Verhältnisse im Auslande kennt Herr Struve nicht.

Abg. Lehmann-Biesebach (Soz.): Wegen der Steuer- und Schenkschäden des schwarzen Blods muß die Post Ueberzölle machen und für die Beamten bleibt nichts übrig. Die Konservativen sprechen von Wählersang; sie scheinen von sich auf andere zu schließen. Die Tarifvertragssresolution entblödet Herrn Lattmann sich nicht, Unruhe zu nennen.

Abg. Giesberts (Centr.): erwidert auf Angriffe gegen das Zentrum. Der Redner beantragt eine Resolution zu Gunsten der älteren Post- und Oberpostamtsbeamten. Jeder soll jeder Unterbeamte ausgenommen die Landesbriefträger, nach 10-jähriger Dienstzeit einschließlich angelebt werden.

Abg. Eichhoff (Bp.): will in die etatmäßige Anstellung nach spätestens 10-jähriger Dienstzeit auch die Telegraphenarbeiter einzubeziehen.

Abg. Dr. Stenwe (Bp.): Gegen die Festigkeit der Antwort des Staatssekretärs lege ich Bewahrung ein. Es ist die Sprache eines Mannes, der weiß, daß er Unrecht hat. Die Zufriedenheit der Beamten wird machen, Herr Staatssekretär, wenn Sie statt einem Abgeordneten ansichtig zu antworten, die Beschwerden reden und nach Möglichkeit abstellen werden.

Abg. Beck-Heidelberg (uall.): Im Zentrum zeigt sich ein wenig das Gewissen gegenüber den Oberpostamtsbeamten.

Staatssekretär Krätsche erhält Bedenken gegen die Fassung der Resolution Giesberts.

Abg. Giesberts (Bp.): Die Regierung ist allem schuld, weil sie die Finanzreform mit der Befolgsungsordnung verknüpft hat.

Damit schließt die Aussprache. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bestätigt.

Festtag 1 Uhr: Rest des Poststaats. Falls erforderlich, Abendgottes. Auf Antrag Weißmanns (uall.) namentliche Abstimmung über die Satzung der Oberpostamtsbeamten.

Gesetz 2 Uhr.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung. Donnerstag, den 9. März.

Vormittags 11 Uhr.

Am Ministerialtheater: v. Trott zu Solz.

Die zweite Lesung des

Kultusdecrets wird fortgesetzt beim Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat“.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wir fordern Trennung von Kirche und Staat. Bezeichnend ist, daß die Oberkirche über Kirche und Armee in einer Verbindung vereinigt ist. Im Falle Taxis wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil J. liberaler Geist in der evangelischen Kirche verdächtig ist. Das ist ein kegiger gerichtliches Verfahren. Bei der katholischen Kirche weiß man doch, woran man ist, da gibt es einen Antimodernisteneid und einen Papst. Aber der evangelische Pastor muss immer zittern und zagen, ob er nicht irgendwo Anstoß erregt. Woher kommt auf einmal das Interesse der Geistlichen für die Binnen- und Außenpolitik? Für die Rechte und das Brot sind die Kirche nur die mildende Kub. Wir sind die einzigen wahren Christen. (Heiterkeit, rechts) Beleben Sie sich wieder zu den Grundlagen des Christentums. Lesen Sie wirklich einmal die Bibel, lesen Sie nur einmal die Schrift meines Freunden Hoffmann. (Stürmische Heiterkeit.) Werden Sie Christen in Ihrem eigenen Interesse.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Was Dr. Liebknecht von dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche sagt, ist zum Teil direkt falsch, zum Teil nicht richtig. (Heiterkeit und Zustimmung.) Wir gestehen in unserer Bezeichnung die Kirche immer freier. Im Falle Taxis entscheidet nicht der evangelische Oberkirchenrat, sondern ein besonderes Sprachkollegium. Sie (z. den Soz.) greifen immer diejenigen Herren an, die die Nächte des Lebens zu mildern suchen, obwohl Sie behaupten, für das Volk sorgen zu wollen. Wenn die Schiffer auch einmal etwas anderes hören als sozialdemokratische Thesen, so sind wir denjenigen nur dankbar, die das Wort „Gott und Achtet den König“ in das Volk hineintragen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Delius (Bp.): bringt Beschwerden der Kirchengemeinden Groß- und Klein-Godulla im Kreise Westenburg vor.

Beim Kapitel „Provinzial-Schulkollegien“ bemerkt

Abg. Cassel (Fort. Bp.): die Ausübung des Aufsichtsrechts seitens des Provinzialschulcollegiums in Berlin, das die Rechte der Schuldeputation nicht genügend respektiert, wie er an Beispielen erläutert. Der Staat braucht die Schuldeputation, namentlich in den größeren Städten; er könnte ohne sie die Schulaufsicht gar nicht beobachten. Der Staat gibt der Schuldeputation das Aufsichtsrecht, aber wenn sie davon Gebrauch macht, dann wird ihr jeder Ausfluss des Rechts genommen. Darunter muß die Lai der Schuldeputation, ihre Beauftragte auszuüben, leiden. Vor einigen Jahren erbat sich ein Schuhmann von einem Berliner Schulleiter das Buch von Gaulé über die Personalangelegenheiten der Berliner Lehrer, um Geschäftsbücher über dem moralischen Charakter eines Lehrers zu pflegen. (Heiterkeit links.) Ein anderer Kultusratkandidat geht in den Keller seines Hauses, wo ein ehrenhafter Schuhmeister sein Gewerbe treibt. Am Schlusse des Gesprächs sagt der Schuhmeister: „Hören Sie, Herr Schulmeister, ich gratuliere Ihnen!“ Wozu denn? „Ja, es war eben ein Schuhmann bei mir, und der hat sich erkundigt, ob die gegebenen Voraussetzungen für Ihre Wahl zum Kultusrat gegeben sind. (Lebhafte Beifall links.) Ich habe aber eine so gute Auskunft über Sie gegeben, daß Sie sicher gewählt werden.“ (Große Heiterkeit.) Diese Nachprüfungen werden natürlich so gehandhabt, daß sie in die Polizeirevier eintreten, von da auf die Schuleleute kommen, die dann im gegebenen Falle ihre Auskünfte über die Qualifikation zum Kultusrat bei dem ehrenhaften Schuhmeister einholen. (Hört, hört! links.) Wenn man sieht, wie die Selbstverwaltung in der Praxis keinen Schritt tun kann, ohne von den Aufsichtsbehörden geleitet zu werden; wie die Staatsregierung sogar Schuhleute für angemessene Organe hält, um sicherzustellen, daß das Berliner Schulwesen nicht in einen fiktiven Abgrund versinkt, dann steht es mit der Selbstverwaltung ganz anders aus. (Sehr gut! links.) Diese Art von Erkundigung ist der Schulverwaltung und dem Lehrerstande ganz unangemessen. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Hirschmann (alt.): verneint, daß an die Sparte der Provinzialschulcollegien auch Schulmänner berufen werden.

Abg. Cassel (Fort. Bp.): Ich habe die Art der Nachforschung nach der moralischen Qualifikation der Kultusratkandidaten schon in der Schulkommission kritisiert. Da auch heute keine Auskunft erfolgt, nehme ich an, daß die Tatsache nicht angezeigt wird. (Zustimmung links.)

Ministerialdirektor v. Bremen: Es war noch nicht möglich, eine Entscheidung zu treffen.

Beim Kapitel „Elementarschulen“ wendet sich

Abg. Graf Claron d'Haussonneville (cons.): gegen die Behandlung des Dr. Friedberg, daß England die Patine in Bema an die Ausgaben für die Schule gebühre und nicht Preußen. Redner begrüßt, daß für die Jugendfürsorge neue Mittel in den Etat eingesetzt sind.

Abg. Dr. Glatzelter (Centr.): Bei der sitzlichen Erziehung der Jugend müssen Familie, Schule, Kirche, Gesellschaft und Staat zusammenarbeiten nach dem Ziele: *hinc deo et patriae*. Der Unterricht in Religion, Deutsch und Rechnen darf nicht verdrängt werden. Den Lehrern sollte man die Weiterbildung ermöglichen. Die ländlichen Interessen müssen mehr berücksichtigt werden.

Abg. Dr. v. Campe (alt.): Die Durchführung des Lehrerbefolgsungsgebots war im allgemeinen lobal. Klagen kommen aber noch über die Art und Weise, wie die Ortszulagen und die Mietentschädigungen geregelt sind. Die Schulklassen sind noch überfüllt. In Preußen haben wir nach der Statistik von 1906 505 einschlägige Schulen mit mehr als 120 Kindern. Die Höchstzahl beträgt 233 Kinder. (Hört, hört!) Wir freuen uns, daß 1 Million für Jugendpflege ausgemessen ist. Dem Zentralausschuß auf Bemühung des Seminar-Oberlehrerstellen stimmen wir zu. Dem Antrag des Zentrums, daß bei Einführung des Kultusratsystems der Einfluß der Kirche gestrichen werden soll, können wir nicht zustimmen. Wir sehen den Einfluß der Kirche gar nicht gefährdet. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Gedlik (alt.): Unsere Jugend mag zu guten Christen, guten Bürgern und guten Patrioten erzogen werden. Das ist nur zu erreichen, wenn die Lehrer von dem richtigen Geiste erfüllt und in richtiger Anzahl vorhanden sind. Der Lehrermangel hat ja etwas nachgelassen. Aber noch immer haben wir Klassen mit über hundert Schülern. Ein derartiges Zustand darf nicht mehr geduldet werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Normalzahl der Schülerzahl in den Klassen muss herabgesetzt werden. Durch Erweiterung der Lehrerzulagen müssen wir für einen staatenhaften Nachschub sorgen. Der Anfang der Lehrer an den Universitäten halte ich für die tüchtigen Lehrer, für sehr erwähnenswert. Aber diesen Anfang den Lehrern im allgemeinen zu gestalten, wäre ein Danoer-Gesetz. Den Bekämpfungen, die geschilderte Schulnachfrage an den Kultusschulen einzuhalten, widerlegen wir uns auf das entschiedenste. Eine Kürzung des deutschen Unterrichts darf nicht eintreten.

Die Weiterberatung wird auf 7½ Uhr Abends verlost.

Schluss 4½ Uhr.

## Arbeiterbewegung.

Der Streik in der Schuhindustrie in Weishenfeld wurde durch folgende Zusätzlinien des Unternehmers beeinflußt: sofortige Einführung der neuständigen Arbeitszeit und 25 Prozent Lohnzuschlag für Überarbeiter; ferner unterwarf sich die Fabrikanten dem Schiedsgericht, daß sämtliche Arbeiter wieder an ihre alten Arbeitsplätze eingestellt und keine Maßregelungen vorgenommen werden dürfen. In den Betrieben, wo die Arbeitszeit schon 57 resp. 60 Stunden betragt, erklärten die Arbeitgeber zum Zwecke einer weiteren Arbeitszeitverkürzung sich mit ihren Arbeitern ins Einvernehmen zu setzen.

Die Festlegung der Arbeitszeit hatte besondere Schwierigkeiten gemacht. Die Arbeiter wollten beinahe sofort den Neuntunstentag haben, die Betriebsräte der Arbeiter wünschten sich aber schließlich bei den Verhandlungen mit der 9½ Stunden Arbeitszeitverkürzung zufrieden geben. Über die endgültige Annahme dieser Vorschläge aber hatte erst eine Versammlung der Arbeiter zu bestimmen. Diese war von über 200 Personen besucht und nahm die Vereinbarungen gegen wenige Stimmen an.

Der Hirsch-Dunderliche Gewerbeverein hatte einstimmig beschlossen, sich dem Schiedsgericht, der die 6½ stündige Arbeitswoche festlegt, zu unterwerfen, und sie erklärten sich den Fabrikanten gegenüber bereit, die Arbeit sofort aufzunehmen, was aber von den Fabrikanten in der Bewertung abgelehnt wurde, daß, wenn die Centralverbände die Arbeit nicht aufnehmen, sie auch die Kirche nicht gebrauchen könnten.

Erfolgreiche Mälzereiarbeiterstreik. Nach elfstündig heiterlicher Dauer in der Kampf mit den Mälzereibetrieben G. Schmitz u. Sohn und Wölfger in Hagen in Nordhausen mit Erfolg für die Arbeiter und durch Tarifabschluß mit dem Verband der Brauerei- und Mälzereiarbeiter bereitet. Die Organisation ist anerkannt, wogegen die Unternehmer sich lohnhaft wehrten. Erreicht wurden Wohnanlagen von wöchentlich ca. 3 Mtl. Bezahlung sämtlicher Sonntagsarbeit und der Überarbeiter, desgleichen der siebten Schicht mit einem Tagelohn. Vergütung auf Grund des § 616 BGB. Auch die Einstellung bei Beginn einer neuen Mälzefabrik wurde geregelt und werden diejenigen zuerst berücksichtigt, die die vorherige Kampagne durchgearbeitet haben.

Auch die Arbeiter der Mälzefabrik Heinrich in Niederauingen haben nach mehrjährigem Kampf den Abschluß eines Tarifes erreicht, der ihnen verschiedene ansehnliche Verbesserungen bringt.

## Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

3. Weinstrafke. Wegen der Steuern können Ihnen die Mälzefabrik u. a. anderes werden, die im Haushalt entstehen. S. 100. Die Alimente sind in diesem Falle verjährt, wenn nicht etwa ein Urteil des Amtsgerichts vorliegt; denn ausgestellte Forderungen verjähren erst in 10 Jahren.

5. H. 100. Sie können wegen dieser Steuern noch geplündert werden; die Beleidigung durch Plünderei ist aber nicht mehr zulässig.

5. S. 3000. Wenn dem Vater das Grundstück gehört, hat er auch das Recht, es zu verkaufen; der Sohn kann ihn daran nicht hindern.

M. S. 44. Ob Sie die Beiträge zurückfordern können oder eine beitragsfreie Police, richtet sich nach den Sicherungsbedingungen, die Sie genau durchlesen müssen. Nach untenen Erklärungen dürfen die Beiträger nicht zurückgezahlt werden; wegen der beitragsfreien Police wenden Sie sich an die Direktion der Sicherungsgesellschaft.

M. S. 50. Dumme und Stolz ist richtig.

U. B. Ja, der Bruder kann beantragen, daß die Löschungskosten aus dem Nachlass abdeckt werden.

B. Posener Strafe. 1. Der Antimodernisteneid erhält eine ausdrückliche Verurteilung der modernen Wissenschaft auf geschichtlichem, naturwissenschaftlichem und philosophischem Gebiete. 2. Das erfahren Sie am besten von der städtischen Sparkasse selbst.

St. 100. 1. Das Mädel, das auf ein ganzes Jahr gemietet ist, kann, wenn es heiraten will, recht häufig und Anfang Juli abziehen. 2. Ein anderes Mädchen braucht es an seine Stelle nicht dringen.

R. B. 20. Die Anwesenheit der Frau ist nicht erforderlich. Beschränken Sie sich bei der Polizei-Beratung.

Streitende in Ströbel. Die Reichstagswahl im Jahre 1907 war am 26. Januar.



## Wie Pil

**„Trinkt Sinaloo“**  
Beuthen O.-S.

Erscheint 5 mal  
wöchentlich.

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

Ihr Feiert bei  
Gießener empfohlen.

**Qualkau**

Mäherer und Kolonialwaren,  
Oefel, Hugo, Quellenstrasse 11.

Fleischereien,

Oefel, Hermann, Quellenstrasse 11.

**Schweidnitz**

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Strehlen**

Bier-Brauereien, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Drogen und Farben,

Döppmann, J., Markt 19. Wein u. Zigaretten.

Herren- u. Kinder-Garderobe,  
Kaufhäuser.

Griniger, Karl, Strehlenstrasse 6.

Kolonialwaren.

Groß, Hugo, Strehlenstrasse 4.

Handelswaren, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Hofschreinerei, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Photographische Ateliers, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Reparaturwerkstatt, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Werkstätte, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

**Striegau**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

Photographische Ateliers, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Reparaturwerkstatt, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Werkstätte, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

**Striegau**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

Photographische Ateliers, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Reparaturwerkstatt, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Werkstätte, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

**Striegau**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

Photographische Ateliers, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Reparaturwerkstatt, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Werkstätte, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

**Striegau**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

Photographische Ateliers, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Reparaturwerkstatt, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Werkstätte, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

**Striegau**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

Photographische Ateliers, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Reparaturwerkstatt, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

Werkstätte, Geyer, Hugo, Strehlenstrasse 1.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock-, Mankaturwaren,  
Kaufhaus Alfred Puff,

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.,  
Geller, Hugo, Schmalzstrasse 1.

Mannschafts- und Tischwaren,  
Domschke, Gustav, Domstrasse 16. (Damenfondi.)

Kaufhaus-Großwaren.

Gleicher, H., Langgasse 4. (Reparaturen.)

Hörster, Wilhelm, Sonnenstrasse 6.

**Tilsit**

Brauereien und Bierverleger,  
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.

Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.

Damen- u. Herrenrock



## Mehr als 77.000 Mark

sind bis heute für den Baufonds des Gewerkschaftshauses gezeichnet worden. Dieses hochfreudliche Ergebnis ist in erster Reihe durch die großen Beiträge der Gewerkschaften und der Partei erreicht worden. Es kommt aber auch auf die kleineren Beiträge der einzelnen Genossen und Gewerkschaftler an; jeder Anteil von 5 M. an wird dankend angenommen. Sammeln wir also recht fleißig große und kleine Bausteine!

Die Anteilscheine werden von den Genossen Heymann in die Expedition der "Vollwacht" und Rausch im Gewerkschaftshaus ausgestellt.

\* Zum Streit der Holzarbeiter. Eine Versammlung, die heut Vormittag im Gewerkschaftshaus abgehalten wurde, hat einen Antrag auf Wiederaufnahme der Arbeit mit großer Mehrheit abgelehnt und eine Ergründungs-Kommission gewählt, deren Aufgabe es sein soll, für die Anerkennung der Forderungen zu sorgen.

\* Gebenfeier der 1848er Revolution. Am Sonnabend, den 18. März, Abends 8½ Uhr, veranstaltet der Sozialdemokratische Verein im großen Saale des Gewerkschaftshauses seine diesjährige Märschfeier. Das Programm umfasst militärische und rezitative Darbietungen und einen einleitenden Vortrag über Revolution und Poche. Eintrittskarten zum Preise von 15 Pfennigen sind in der "Vollwacht", im Parteizirkus und bei den Distriktsführern zu haben.

\* Die neu gegründete zweite Turnierinnen-Abteilung der "Freien Turnerschaft Breslau" hält Sonnabend, den 18. März ihr Gründungsfest ab. Die Feier ist im Zentrum der Abteilung, im Saal von Milde, Gräbsnereistraße 74. Trotz des niedrigen Eintrittspreises von 19 Pf. bietet die Abteilung wirklich anschauliche Leistungen. Dem vorangehenden Konzert folgt Turnen der Turnerinnen. Dem Turnen schließt sich ein Ball an. Programme sind in der Expedition der "Vollwacht", bei den Distriktsführern und im Turnlokal zu haben.

\* Die Generalversammlung der Schlesischen Gruppe des Bundes für Männerrechte wird heute Abend 8 Uhr im Hause des Rabauks abgehalten.

\* Die Breslauer Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerbundes (Verein "Freie Gedanke") veranstaltet am Mittwoch, den 15. März, Abends 8½ Uhr, im großen Saal von Mezzanek Restaurant, Neue Straße 2, einen öffentlichen Vortrag. Herr Jurist Marcus wird über "Faktur, ihr Weier, ihr Tendenz und ihr geschichtliches Verden" sprechen.

\* Geschlechtsleben und Geschlechtskrankheiten. Von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist am 14. März, Abends 7½ Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses Herr Dr. Hahn einen Vortrag für Frauen und Mädchen über Geschlechtsleben und Geschlechtskrankheiten. Freitag, den 17. März wird Herr Dr. Perlz im Gewerkschaftshaus einen Vortrag für Männer über dasselbe Thema halten.

\* Schilder-Vorträge über Geschlechtskrankheiten. Von 13. bis 15. März werden im Bürgersaal Seminarvorträge, die wissenschaftlichen Bildhauer-Société des Diakons wichtig für Geschlechtskrankheiten. Der Vortrag steht unter dem Titel "Geschlechtskrankheiten und Geschlechtskrankheiten". Am 15. März wird Herr Dr. Perlz im Gewerkschaftshaus einen Vortrag für Männer über dasselbe Thema halten.

\* Deutscher Sanarbeiter-Verein. Die Mitglieder werden darum aufmerksam sein, daß sich die Kreisliche Dienststelle und Kreisamt in der Breslauer Margaretenstraße 17, II., zur Kontrolle zu melden haben, anderenfalls der volle Beitrag gezahlt werden muß.

### Die Ortsverwaltung.

\* Strafensperung. Wegen Pflichtauskünften wird die Strafverfolgung zwischen Strafverfahren und Straftat vom 13. März bis 15. April halbjährig gestoppt.

\* Breslauer Orchester-Verein. Im XI. Abonnementkonzert, das am Mittwoch, den 15. März, Abends 7½ Uhr, unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Dohm stattfindet, wird als Solist Herr Wilhelm Bachmann (Königs) und Daunfeld mit, der schon vor einigen Jahren in einem unserer Konzerte die Bewunderung des Publikums erregt hat. Seine Stimme ist inzwischen durch die ganze Welt weit verbreitet. Soeben lehrte er von einer an Eben reichen Tournee durch Russland zurück, wo man ihm ob seines phänomenalen Technik in silenter Weise feierte. Für die nächste Saison ist er nach Amerika unter Bedingungen verpflichtet worden, wie sie bisher nur einen Federfrosch benötigt wurden. Dies wird er außer dem bekannten A-moll-Konzert von Grieg die bei uns noch nicht gehörte Ouvertüre von Richard Strauss vorbringen, die außer ihm nur wenige seiner Kollegen auf dem Repertoire haben. Das Orchester bringt die D-dur-Sinfonie von Handa (Sinfonie Nr. 4), die Schlesische-Dauerarie von Weber und die IV. Sinfonie von Liszt. Am Abend vorher findet, wie gewöhnlich, eine öffentliche Generalprobe statt.

\* Ein schwerer Unfall hat sich heute früh in Cösen bei Breslau ereignet. Beim Abzügen eines passagierigen Schuhfabrikanten fuhr der Fahrer Karl Seitz in Breslau, Polenstraße Nr. 18a, und der Sanarbeiter Max Höhner, Universitätsstraße 17, ob, in einen Frau- und Kinderschreie und hässliche Verletzungen, die ihre Unterbringung im Altenhainer-Hospital nötig machen.

\* Ein menschliches Elefant ist am Freitag bei Lübeck angekommen und am Samstag eine 15 Stunden lange Fahrt nach Breslau unternommen worden. Jetzt steht endlich dieses Elefant in den Straßen und den Ausstellungsräumen her.

\* Das aufgeschobene wurde am Donnerstag der 67 Jahre alte Altenhainer gegen Anna Seitz. Als man sie weitere Tage entzünden ließ, wurde Schadhaft gemacht und nach Düsseldorf nach Bochum in den Klinikum der Stadt Bochum gebracht und dort tot starb.

\* Vermisst wird seit dem 12. u. 13. die 27 Jahre alte Schlesische Marie des Schuhfabrikanten Max, der Universitätsstraße Nr. 26 wohnt.

\* Galionschiff. Bei der Einweihung der Böhmer- und Schwedenbrücke am 7. März ein Segelschiff und ein Dampfer leicht gesunken; der Dampfer wurde leicht beschädigt und die darin befindenden Personen, nach einer stunden langen Erkundung, nach Breslau gebracht.

\* Ein Einbruch mit preiswerter Stille. Eine jüngstjährige Verlobterin bei einer Schuhwarenhandlung auf der neuen Straße hatte öfter Gelegenheit in die Wohnung ihrer Arbeitgeberin einzudringen. Dabei hatte sie die Gelegenheit zu einem großen Diebstahl ausgenutzt und ihn nach ihrer Entlassung aus dem Betrieb in den letzten Tagen ausgeübt. Das ist die berüchtigte, verschleierte Wohnung zu kennen, welche sie sich einzog in einen Schuhmacher, und sich als die Tochter der Schneiderin aus und benutzte den Schlosser, der sie die Wohnung von der sie den Schatz verstecken haben wollte, zu öffnen. Da sie kein Geld bei sich hatte, berührte sie, die Bezahlung des Schuhmachers nach Schluß der Mutter sofort zu überbringen. Das dies geladen kann, noch nach einer solchen Stunde, möchte sie dem Schlosser nach der Entdeckung des Tages nicht. Sie hatte angestrengt die Wohnung der Schneiderin gekauft, wobei sie sicher 25 Mark bezahlt hat.

\* Ein zweiter Unfall in Breslau. Bei dem zweiten Unfall, der am Sonntagvormittag in der Breslauer Universität, die

heute verhaftet worden. Es sind dies der schlaue Mann Paul Kiel aus Prosenitz und der Arbeiter Wilhelm Weigelt aus Breslau.

\* Gefunden worden eine Pferdedecke, ein Sicherheitsschlüssel im Ein, eine goldene Brosche und zwei Portemonnaies mit Goldschmiedearbeiten.

### Spielplan.

**Stadt-Theater.** Sonntag Abend: "Glaube und Heimat".

Sonntag Nachtm.: "Wilhelm Tell". Montag: "Glaube und Heimat".

Sonntag Abend: "Till Eulenspiegel". Dienstag: "Das Tal der Liebe".

Montag: "Königskinder". Dienstag: "Das Fest der Liebe".

Dienstag: "Die Hochzeit des Figaro". Mittwoch: "Hoffmanns Erzählungen".

Sonntag: "Glaube und Heimat".

Donnerstag: "Schneekinder".

Freitag: "Zum 100. Geburtstag Karl Gutzow".

Sonntag: "Gastspiel Margarete Siemk: "Alceste".

**Lobe-Theater.** Sonntag Abend: "Der Graf von Arendburg".

Sonntag Nachtm.: "Die geschiedene Dame".

Dienstag: "Lohengrin".

Mittwoch: "Hammerl - Verein".

Sonntag: "Zopf und Schwert".

**Thalia-Theater.** Sonntag Abend: "Der Graf von Arendburg".

Sonntag Nachtm.: "Die geschiedene Dame".

Dienstag: "Lohengrin".

Mittwoch: "Hammerl - Verein".

Sonntag: "Zopf und Schwert".

**Giebelsches Stadttheater.** Heute Sonntag, den 12. März 1911, finden zwei große Vorstellungen statt und zwar die bei kleinen Preisen um 4 Uhr beginnende Nachmittagsvorstellung (Eintritt 8 Uhr, Konzert 8½ Uhr) und die um 7½ Uhr beginnende Abend-Vorstellung (Eintritt 6½ Uhr, Konzert 7 Uhr). In beiden Vorstellungen treten sämtliche Kräfte des phänomenalen Märchen-Programms auf: u. a. die Komödias, dänische Schwedinnen in ihren Tanz-Stücken, Elles Parigi in ihrem Stallion-Romantik "da Bouque", der Humorist Albert Böhme, die Dialektkünstler "The 4 Harlots", Leonard Gantlers "Tschir-Mit mit Tonies", heißtelt "Im Spielwarenladen", der jüngste und hervorragendste Tropophon-Künstler der Welt Peter Roberto, der komische Modelleur "Biedell", die Tanztruppe in ihren unerreichbar schönen Spielen u. a. "Gelbgarten". Heute, um letzten Sonntag, das großartige Märchenprogramm, ein erstaunliche Aktionen, u. a. "Mäuschen Waldemar, moderner Hercules"; "Wanda Rose, Sonnette"; "Ettiano, Jongleur"; "Franz Meissner, Humorist"; "Fred Star, akrobatischer Kombination"; "Das Dorf, böhmisches Transformator, Schlang und Holzdröhnen"; "Gebüder Hobelkiste, Hand-Syn." Autoboten; "La belle Reina, Vortrags-Soubrette". Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vortraining 7½ Uhr. Vormittags Künstler-Vorstellung bei freiem Eintritt.

\* Bismarckgarten. Heute Sonntag zwei Kapellen. Die neue Waldbürgener Bergkapelle in Galanumform und die Rigaer Kapelle "Punka-Pieler". Beide Kapellen verzieren über ein reichhaltiges und ausreichendes Repertoire. Zum Abschluß gelangt "Schulthäns-Bier, hell und dunkel". Anfang 4 Uhr.

## Neueste Nachrichten.

### Die Wahl in Gießen.

**Gießen.** 10. März. Vorläufiges amtliches Wahlergebnis: Bei der Reichstagswahl wurden 23.511 Stimmen abgegeben. Es erhielten Bedermann (Soz.) 756, Werner (Wirtschaftsvereinigung) 7032, Krell (Freisinn) 5039, Göderitz (nationalliberal) 2516, zerstreut waren 2 Stimmen.

Die Sozialdemokratie ist also an die erste Stelle gerückt, die Anhänger verlieren 1100 Stimmen! (Siehe Letzterseit).

### Abenteuer und Soldat.

**Berlin.** 11. März. Das Reichsmilitägericht hat gefallen über den Fall des Abenteurers Romann das entscheidende Wort erprod en. In jedem Sonnabende weigert sich Romann, seinem Glauben getreu, militärische Dienste zu tun. Er wurde deshalb vom Kriegsgericht zu vielen schweren Arrest- und Gefängnisstrafen verurteilt, die schließlich bald die Gefängnis von 5 Jahren und 6 Monaten erreichten. Er weigert sich auch heute noch im Spindauer Festungsgelände an jedem Sonnabende, Dienst zu tun. Das Reichsmilitägericht hat lediglich das Urteil infolge auf, als aus formellen Gründen der Angeklagte zur Ehrenstrafe der Degradation verurteilt worden war. Nach dem entscheidenden Spruch des Reichsmilitägerichts ist also für Romann verhältnis seine Aussicht vorhanden, jemals in seinem Leben wieder das Gefängnis zu verlassen.

Da lebt Gott mehr gehorchen, als den Menschen? Nur wenn sie keine militärischen Vergehen sind.

### Das "Bach der Millionäre" beschlagnahmt.

**Berlin.** 11. März. Der "Tagesschau" folge wurde das "Bach der Millionäre" von Regierungsrat Martin beschlagnahmt. In diesem Bach, das 45 Meter breit, sollte Wasser und Energie der 6000 deutschen Millionen befreien. Ein zentraler Punkt es beschlagen wurde, es nicht recht erläutert.

### Berichtswunden!

**Breslau.** 11. März. Im Kreis erzeugt das geheimnisvolle Schicksal des Kaufmanns Johannes Gimes, der sich auf der Reisefahrt von New York nach Deutschland befand, großes Aufsehen. Gimes kam am 21. Februar die Fahrt zu Ende bei dem Dampfers "Bremer" aus Norddeutschland aufgezeichnet, der am 4. März im Breslauer Hafen ankam. Es befindet sich an Bord mit ihm eine 30 Personen 2. Klasse. Gimes, der Teilhaber eines kleinen größeren Geschäftes ist, war seit einem Jahr in Deutschland und wollte sich nun wieder zu seiner in Breslau wohnenden Familie zurückkehren. Romann hat auf dem Dampfer in dem Bett des Kaufmanns Gimes einen Sacktodes gefunden. Seit der Tod am 1. auf den 2. März ist er nun fast unmittelbar vor Gries-Johann von dem Dampfer vertrieben. Ein Berghünder wurde aus anderen Gründen erschossen. Der Kapitän stellte sofort alle erforderlichen Rechtsvorschriften an, die jedoch vollständig resultlos blieben.

### Gefunden!

**Bremen.** 11. März. Bei Bork ist der Großbaumeister "Elisabeth" gefunden. Die Wachheit ist gerettet.

### Demonstrationen-Anzüge belästiger Gewerbeiter.

**Breslau.** 11. März. Auf allen Straßen des belästigten Schleierzirkus wird am Sonnabend, den 13. & 14. März, ein 24-stündiger Demonstrationsschleier gegen das Regiment der Pioniergarde veranstaltet werden. Die Pioniergarde werden, viele Hunderte Soldaten und der alte Rathäuser gegen die Demonstranten beworfen. Pioniergarde werden nicht beschädigt; sondern haben die Pionier und die Pioniergarde Sicherheitsmauern des Reichsgerichts gegen die Breslauer Demonstranten zu schützen.

**Großfürst a. M., 11. März:** Der "Großfürst Zeitung" will auf dem Reichstag bestehen: Bei einer unerträglichen Situation der Industrie schafft der Großfürst eine Notstandslösung im Sinne der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Großfürst schafft eine Notstandslösung im Sinne der Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

## Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Prinz	Wasser											
11. 3.	12,20	1,78	0,69	0,12	0,89	3,68	5,16	1,64	2,74	2,55	5,22	-0,58
10. 3.	12,28	1,64	2,85	0,11	3,70	2,90	5,26	2,91	2,72	5,30	+0,86	-1,35
9. 3.	1,62	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,89	1,68	5,00	-0,14	1,88

\*) Auswertungsjahr: 1. Nov. 1910; für Breslau (Ober) Obersteuer 3,25.

## Versammlungen und Vereine.

### Gewerkschaftshaus.

**Sonnabend,** den 11. März:

Gemeindearbeiter. Eröffnungsfest im großen Saale.

Büchbinderei. Versammlung. Zimmer 2.

Buchbinderei. Versammlung. Zimmer 3.

Kartelldelegat. Versammlung. Zimmer 5.

Sonntag, den 12. März:

Volks-Versammlung. Vormittags 11 Uhr. Großer Saal.

Gesang-Verein "Echo". 9. Stiftungsfest im großen Saale.

Arbeiter-Sänger-Vereinigung. Nachmittags 8½ Uhr: Aus-

schwünghaus. Zimmer 1.

Krankenkasse der Fabrikarbeiter. Vormittags 10 Uhr. Zimmer 2.

Kleinleger. Vormittags 10 Uhr.. Sektions-Versammlung

Zimmer 3.

Verbrauchermänner der Formar. Vormittags 8½ Uhr: Ver-

# Konfirmations-

## S. Guttentag Altbusserstr. 5,

I. bis III. Etage.

Anzüge in Kammgarn oder Cheviot, schwarz oder blau, in bester Ausführung. Reiche Auswahl.

1343

Mk. 11.- 12.- 15.- 18.- 22.- 25.- und höher.

Versandhaus eleganter Garderobe für Herren und Knaben.

### Deutschers

Familien-Lokal Subenstrasse Nr. 50.

Jeden Sonntag:

Großes öffentliches Tanzvergnügen

bei freiem Eutre.

Neueste Tänze. Beste Verpflegung.

Gut geheizte Polalläden.

Jeden Montag: Glühwein.

Wozu ergebenst einladet

D. O.

### Carl Bräuer's Festhalle

Jed. Sonntag: „Für Freuden Stunde“

Babitsstrasse 20/22

### Grosses öffentl. Tanzvergnügen.

Es laden ergebenst ein

D. O.

### Schwarzer Adler, Bismarckstrasse 21.

Jeden Sonntag: Tanz-Kräntchen.

Heute Sonntag: Grossartige Rosen-Dekoration in die geheimer Pracht. Für 1. Oberleitering ist der Saal frei gemordet.

F. John.

### F. Pfingst, Uferstrasse 43,

Von der Kaiserbrücke ist das

Ledal in 2 Minuten zu erreichen.

### Großes öffentliches Cam-Vergnügen.

Abwechselnd Blas- und Streich-Musik.

Wozu ergebenst einladet

D. O.

### Gold. Zepter

Alleestr. 47. Telefon 1099.

Jeden Sonntag: G. öffentlicher Tanz.

Sonntag: Großer Tanz.

Sonntag: zu vergieben. Gute Freunde.

### Wilhelmshöhe

Heute Sonntag: TANZ

Blas- und Streichmusik.

Banngesang: Tanz-Kräntchen.

Präsent-Polonoise.

1313 F. Bötzell.

### Bergkeller.

Inh. Otto Biedermann.

1168 Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz.

Damen: Eutre frei.

### Familien-Kräntchen

bei freiem Eutre.

### Ball- u. Garten-Etabl. „Stadt Osen“

Telephon 8850 Ofenerstrasse 52/54

Telephon 885.

### Großes öffentliches Tanzvergnügen

bis 1 Uhr. Von 4-5 Uhr: Freitanz. Eutre frei. Neueste Tänze. Glühwein.

### Wirtshaus „Familien-Kräntchen“

1315 Eutre.

### Klosterplantage

Ofenerstrasse 122. [1304

Heute Sonntag: Großer Tanz.

Sonntag: Grünzähne. Eutre und Tanz.

Mittwoch: Grünzähne. Eutre frei.

### Folgner's Etabl., Ofenerstr. 134-38

Heute Sonntag: Tanz.

Neueste Tanzstücke.

Mittwoch: Freier Tanz nebst Glühweinen.

[1301

### Etablissement „Pariser Garten“, Weidenstraße.

Telephon 2895. Sörse täglich 11-1 Uhr.

### Aug. Dürrwanger's Etabliss.

„Zum Gerichtskreischaam“, Klein Gandau

### Der Verein Schlesischer Tanzordner

erlaubt sich, sich den Herren Saalbesuchern ganz besonders zu empfehlen. Der Verein

macht es sich zur Pflicht, den Herren Besuchern stets mit erprobte und anständige

Tanzordnet zu stellen und bittet die Herren, sich bei Bedarf eines Tanzordneten an

nachstehende Adressen zu wenden.

1341

### Etablissement „Pariser Garten“, Weidenstraße.

Telephon 2895. Sörse täglich 11-1 Uhr.

### Ollin's Etablissement, Pöpelwitz.

Eichliche Beliebung. Orgel, Bühne.

Jeden Sonntag: Gr. Tanz-Vergnügen.

Jeden Dienstag: Tanz-Kräntchen. Eutre frei.

### Deutscher Kronprinz

Westendstrasse 50, 52

Heute Sonntag: Gr. Tanz-Vergnügen.

Donnerstag: Tanz-Kräntchen mit Präsent-Polonoise.

### Etablissement Schweizerhof

Pauline Straße. Vereinst-Mahl mit Tanz, veranst. v. Gesellig-Gäste Hohenstein.

1308

### Etablissement Schweizerhof

Alex- und Schweizer-

-küche.

Heute Sonntag: Große Tanzbelustigung

wozu ergebenst einladet

R. Schmidt.

### Cosel Etablissement Heinrichsburg

Telephon 4639. 1324

Jeden Sonntag: Grosser Tanz.

Gäste- und Zourer.

Es laden ergebenst ein

R. Schmidt.

### Pilsnitz.

Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

Jasmazi Dubec

Für den

### Beste 2½ Pg. Cigarette!

Was das Salz

für die Erde

das sind

## Große wissenschaftliche Lichtbilder-Vorträge

des Herrn Direktor Uhlig vom Waldsanatorium Oybin.  
Montag, den 18. März, im „Vinxenhaus“, für Damen,  
Dienstag, den 19. März, im „Vinxenhaus“, für Herren,  
Mittwoch, den 20. März, im „Vinxenhaus“, für Damen,  
abends 1/2 Uhr.

I. Teil.

Neue Wege zur Hebung der  
Krankheitsnot ohne Anästhe-  
sie u. ohne Operationen.

Organ-Veränderungen im  
menschlichen Körper:  
Deformungen, Entzündungen,  
Anschwellungen, Erweiterungen,  
Entzündungen, Vergrößerungen, Neu-  
bildungungen, Verkürzungen, Ver-  
krampfungen, Atrophien und  
Hypertonie. Herrentend.

Die Wärmeleistung, eine  
frische Hoffnung für die  
leidende Menschheit.

Selbsthilfe in Krankheitsnot.

II. Teil.

Was Erwachsenen über  
die Leiden unserer Frauen  
und Kinder wissen möchten?

Was kann über das Leben und die Folgen der  
Geburtsfrankheiten wissen? Nutzen und  
Gefahren im Frühgeburtshaus. Quetschungen,

Verletzungen, Schädigung, Die ersten Erfolge  
der Wärmeleistung. Die Kunst, für den Betrieb und  
die Ehe richtig zu wöhnen. Schönheit und frische  
Schönheiten. Die Kunst des glücklichen Ehelebens.

III. Teil.

Schönheits-Anzug. Wahre Schönheitspflege.

Vorzeitiiges Verblühen und Alter, Nagelfä-  
lze, Haar, Gesicht, Hände und Füße daran ist keinend  
gen nicht? Folgen der Unreinlichkeit, Rücksicht, um-  
sichtigkeit. Schönheitliche Vorbereitung, Ver-  
mittelung. Damit es viele frische Frauen  
und Mädchen! Sie können viele Operationen  
und Frühgeburtshäuser verhindern werden?

Die Naturberücksichtigung von Ohren.

Nach den Vorträgen:

Frage- und Begegnungsveranstaltungen.

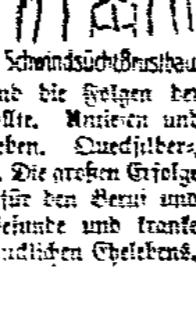
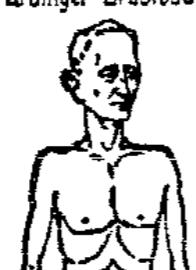
Eintritt 50 Pf., reservierter Platz 1 M.

Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

Die meisten Reden beginnen, dass die Richter ungängigen Vor-  
träge in begrenzter Zeit eine außerordentlich aufregende und  
interessante Ausstellung bilden. Die Berichte engagieren jedoch da-  
vergänglichen kleinen Alphabets für ihre gehörten Berichte.

Die Kindererziehungskommission.

1919



**H. Schubert, Schmiedebrücke 42 I. Cig.**  
Gold-, Silber- und Double-Waren  
zu außergewöhnlich billigen Preisen. [1917]

### Achtung Hausfrauen!

5927

Ein großes Lager von Tisch-, Bett- und Leibwäsche,  
Wollwaren, Tricotagen, Handschuhen, Kravatten, Strümpfen,  
Sößen, -piken und Bändern. — Eig. Konfektion nach Maß.

**Robert Jahn,** Alsenstraße Nr. 50,  
Gee. Leuthenstraße.

„In freien Stunden“. Durch die Expedition und Goldwaren zu bezahlen.

## Zigaretten- u. Zigaretten- Special-Haus für Fabrik.

### Für Brautleute!

Reine dL. Wohn-Gemüse, 145 Ml.  
dL. a. Kd. Schmalz, Butter, 250 g. Dose,  
2 Aug. Beilagen, Salatöl, 2 Reibehölzer,  
Spiege, n. Küche, vert. Sichtester, 55, Eiöl.

### Uhren, Ketten, Ringe

Strombänder, Colliers, verkauf billig  
Leihamt Altstädtische Straße 17.

### Blusen — Röcke

Konfirmanden- und Trauer-  
kleider sowie Anfertig. ganze  
Kostüme zu Sportpreisen nur  
Schmiedebrücke 42. H. Tichauer.

### Grus

80, 80, 90, stets da, präp.  
ff. Ripp-Einfüllung 25, hell  
Dol. 2,20, 3,20, 3,80, 4,20 [1913]  
Kommier Nacht, Fr. Wilhelmstr. 9.

### Herren-Konfirmanden-

Anzüge, Hosen, zu flanell  
Buchenholtz, Auguststr. 71, postl. rechts.  
1327

### Empfohlene reichhaltige Lager moderner Schuhwaren

für Herren, Damen u. Kinder  
in jeder Ausführung vom elegantesten bis  
zum praktischen Arbeitsstiel.

Wir reichen Ware zu billigen Preisen.

Konfirmandenstiefel für Kinder u. Jugend,  
besonders große Auswahl zu allen Preisen.

**Bruno Frankenberg**  
als versch. 45 bis 47. Lamm „Trotz“  
Bitte genau auf Größe zu achten.

### Eleg. Maß-Anzüge

in jeder GröÙe, jetzt gut sortiertes  
Lager in deutscher und engl. Stoffen.

Auch Damenkunde und Kostümierung  
in jeder und toll. 948

**L. Odasz, Schneidermeister,**

Breslau, Freiburgerstr. 16, (Laden).



## Zur grossen Fabrik

# Stefan Esders

Breslau — Ohlauer-Strasse 12.

Größtes Spezial-Haus für

Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung

Saison-Eröffnung

Frühjahr 1911.

1371

Meine sämtlichen, in 3 Etagen ausgedehnten Verkaufs-Läger  
sind mit allen Neuheiten auf das reichhaltigste ausgestattet.

Bekannt billige  
streng feste Preise

Nur beste Qualitäten  
in prima Verarbeitung

Enorme Auswahl in  
Konfirmanden-Ausstattungen.

**Eduard Bernstein:**  
Die Grandbedingung  
des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pf.

Buchhandlung Volkswacht.

**Das erste Lebensjahr**

von Dr. Silberstein.

Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

# Nur so lange der Vorrat reicht.

1 grosser Posten	einzelne Handtücher . . . . .	Stück nur 55 Pf.
1 grosser Posten	weiße Tischtücher . . . . .	Stück nur 200
1 grosser Posten	weiße Servietten . . . . .	Stück nur 65 Pf.
1 grosser Posten	Damast-Tafellücher ohne Serviette . . . . .	50% Rabatt
2 grosser Posten	reinl.-weiße Taschentücher mit kleinen Webbildern, Stück nur 20, 25, 30, 40, 50 Pf.	30 PL
1 großer Posten	weiße Überhemden etwas angescärzt . . . . .	Stück nur 225
1 großer Posten	blaue Überhemden zum Anstecken, etwas billig . . . . .	Stück von 300 an
1 großer Posten	blaue Züchen-Sabschnitte 80 cm breit, 3½ bis 6 m lang, Meter von 30 Pf. an	30 Pf. an
1 großer Posten	blaue Züchen-Sabschnitte 130 cm breit, 4 m lang, passend zum Deckbett . . . . .	300 Pf. an
1 großer Posten	blaue Züchen-Reste nach Gewicht, etwas billig	
1 großer Posten	blaue Bettbezüge 1 Deckbett . . . . .	von 350 an
1 großer Posten	blaue Bettbezüge 2 Kissen . . . . .	von 495 an
1 großer Posten	blaue Tändelschrüzen . . . . .	Stück nur 70 Pf.
1 großer Posten	Träger-Kinderschrüzen weiß und schwarz, weit unter Preis	
1 großer Posten	Damen-, Herren- u. Kinder-Mieder-Tricotagen weit unter Preis	
1 großer Posten	Jelle sowie Pelzfussstaschen weit unter Preis	

Trotz

unserer billigen Preise  
gewähren wir

10%  
Extra-Rabatt.

Unsere Ideal-Wäsche ist aus bestem Henderntuch in sauberster Ausführung hergestellt und daher jeder Hausfrau bestens zu empfehlen:

Ideal-Damen-Hemden . . . . .	Stück 2.25
Ideal-Damen-Blusen . . . . .	Paar 1.90
Ideal-Damen-Höschen . . . . .	Stück 2.40

Ideal-Herren-Hemden . . . . .	Stück 2.25
Ideal-Handtücher, 50/110 . . . . .	Stück 50 Pf.
Ideal-Seife, reine Kernseife . . . . .	Stück 30 Pf.

**Benno Schenk Nachflgr., Neumarkt 9.**